

Leipziger Tageblatt

und

Handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes
der Stadt Leipzig

Morgen-Ausgabe

107. Jahrgang

Bezugpreise: Im Leipzig und Vorort durch unsere Verlags- und Expeditions-Anstalten monatlich 1.25 M., vierteljährlich 3.75 M., halbjährlich 7.00 M., jährlich 13.00 M. Bei der Fernzustellung, unfern Posten und Ausgabestellen abgeholt: monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., halbjährlich 8.50 M., jährlich 15.50 M. Durch die Post: Innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., halbjährlich 8.50 M., jährlich 15.50 M. Das Leipziger Tageblatt erscheint wöchentlich zweimal, Samstags- und Sonntagsblätter. In Leipzig, den Buchbindern und den Orten mit eigenen Filialen wird die Abendausgabe noch am Abend des Erscheinens ins Haus geliefert. Berlin: Redaktions- u. Druckerei des Tagesblatts Leipzig, Neuberger Str. 17, Fernsprecher-Nr. 3361.

Anzeigenpreise: Für Inserate aus Leipzig und Umgebung die fünfte Seite 25 Pf., sechste Seite 20 Pf., die Restansätze 1 M., von auswärtig 20 Pf., Restansätze 1 M., Sonntag- u. Feiertags- und die fünfte Seite 20 Pf., sechste Seite 15 Pf., Restansätze 1 M., die Restansätze 1 M. für die Geschäftsanzeigen mit Photographie im Druck erhöht. Rabatt nach Tarif. Beilagegebühren: Familienangelegenheiten 3 M., pro Exemplar. Anzeigen-Rubrik: Familienangelegenheiten, bei sämtlichen Filialen des Leipziger Tageblattes und allen Annoncen-Expeditoren des In- und Auslandes. Geschäftsstelle für Berlin u. die Dr. Sandenburg: Dreifalten-Wall 10, Berlin W. 10, Margaretenstraße 6, Fernsprecher-Nr. Leipzig 9671.

Redaktion und Geschäftsstellen: Journalstraße Nr. 4. Fernsprecher-Nr. Leipzig 14902, 14903 und 14904.

Nr. 591. Freitag, den 21. November. 1913.

Das Wichtigste.

- In der Zweiten Kammer fand am Donnerstag die allgemeine Vorbereitung des Berichtes über die Verwaltung und Vermehrung der Kgl. Sammlungen in den Jahren 1910 und 1911 statt. (S. Ber.)
- Der Bundesrat verabschiedete in seiner Sitzung am Donnerstag verschiedene Abschnitte des Reichshaushaltsetats für 1914. (S. Dtsch. Reich.)
- Im Heeresauschuß der ungarischen Delegation sprach am Donnerstag Kriegsminister v. Krobatin über die Notwendigkeit der österreichisch-ungarischen Heeresreform. (S. bef. Art.)
- In fast allen Fabriken Petersburgs ist am Donnerstag die Arbeit wieder aufgenommen worden.
- Der japanische Kreuzer „Dzjunio“ ist von Yokosuka nach Mexiko in See gegangen.

Die Weltlage beim Wiedertzusammentritt des Reichstages.

Vom Reichstagsabgeordneten Ernst Wassermann.

Am 25. November öffnen sich wiederum die Pforten des Hauses, dem Entschlußlosigkeit noch immer den Namen verleiht. Die Winterarbeit beginnt. Es ist anzunehmen, daß die Staatsberatung am Montag, den 2. Dezember, anfängt. Da wird Gelegenheit sein, die Probleme der auswärtigen und der inneren Politik zu besprechen. Nach der Stärke der Fraktionen kommen die Redner zum Wort. Die stärkste der sechs Fraktionen, die Sozialdemokratie, beginnt den Reigen, ihr folgt das Zentrum, an dritter Stelle stehen die Nationalliberalen, dann Konservative, Volkspartei und Polen. Im Vordergrund der Erwörterung werden die Fragen der auswärtigen Politik stehen; sie überragen in ihrer Bedeutung alles andere. Wenig erfaßt unter Volk in der parlamentarischen Zeit von Zielen und Erfolgen seiner Diplomatie. Unsere Bureaukratie hält sich in Schweigen und überläßt die Orientierung gelegentlichen Mitteilungen der Auslandspreise. So erfahren wir von dem Inhalt der wichtigen Verhandlungen, welche Schaviv bei der Delegation der hohen Presse, in Berlin über die türkischen Finanzen und den Ausbau der Eisenbahnen in Kleinasien führt, zuerst Näheres via London, und mancherlei andere recht wichtige Nachrichten der auswärtigen Politik, die ihm sonst verborgen blieben, liest der aufmerksam Beobachter in französischen oder englischen Blättern. Günstig beurteilt man die auswärtige Politik und die Lage Deutschlands in der Welt. Wir sind gut Freund mit aller Welt, und der Dreiebund gedeiht. Wenn man's so hört, möchte's lieblich klingen. Unsere offiziellen Beziehungen zu Rußland und England haben sich offensichtlich gebessert: wir arbeiten mit ihnen harmonisch an der Erhaltung des Weltfriedens und an der Vermeidung von Konflikten, welche den Weltfriede entsetzen. Das erkennen wir gerne an. Aber: manches geschieht, was den besorgten Patrioten recht nachdenklich stimmt. Rußland baut eine Ostflotte: 24 Linienrisse, 12 Panzerkreuzer, dazu 34 Kreuzer, 103 große Torpedoboote, 26 Ulfesboote mit einer dauernden Indienststellung von Zweidrittel der Linienrisse und Panzerkreuzer. In England aber kündigt der Marineminister Lord Churchill für das nächste Budget unter Hinweis auf Deutschland bedeutende Wehrverordnungen für die englische Kriegsmarine an, ohne daß Deutschland trotz seiner unzureichenden Kreuzerflotte dazu Anlaß gegeben hätte. Auch das russische Landheer wird mit Hilfe französischer Goldes beträchtlich vermehrt. Ueber diese russischen Rüstungen und die Ausdehnung noch härterer Verneuerung der Streitkräfte schreibt der „Temp“:

„In diesem Rüstungskampfe ist Rußland besser imstande, den Wettlauf auszuhalten, als irgend ein anderer Staat. Seine Bevölkerungsvermehrung geht Hand in Hand mit einer Vermehrung des Reichthums. Diese Umstände erlauben auf lange hinaus die Heeresstärke und die Ausgaben zu vermehren. Es wird kein Grund vorliegen, dieses Anwachsen zu verlangen, und die russische Heeresverwaltung ist dazu auch in keiner Weise geneigt.“

So ist es das wohlthuende Gefühl der Erfüllung Pflicht, wenn wir auf die jüngste deutsche Wehrevorlage hinschauen, welche uns der Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht nähergebracht hat, und es ist beauerlich, daß nicht früher unsere zögernde Regierung sich zu durchgreifenden Entschlüssen emporschwingt, um erst in der dritten Wehrevorlage das Notwendige zu fordern. Zu sorglosem Optimismus,

durch welchen sich Naturen, die mit einem Augenblicksrisiko zufrieden oder leichten Herzens sind, über den Ernst der Lage hinwegtäuschen mögen, ist gewiß keinerlei Veranlassung vorhanden. Es würde eine furchtbare Selbsttäuschung sein, wenn man sich in Deutschland in den führenden oder den geführten Kreisen der Meinung hingäbe, daß das immer mächtiger werdende Gebilde des Dreiebundes innerlich erschüttert sei oder in nächster Zukunft durch die deutsche Diplomatie erschüttert werden könne.

Die russischen Heeresverordnungen sind die Folge der Beratungen der russischen und französischen Generalstabschefs, und Lord Churchill erklärt in seiner Antikündigung weiterer Rüstungsverstärkung: „Wir scheinen einen Punkt erreicht zu haben, wo die Beziehungen der Großmächte, so freundlich sie werden mögen, keine Wirkung auf die Rüstungen ausüben.“ Das sind Zeichen, die, wenn sie auch nicht zu pessimistischen Verfassungen führen, immerhin zu recht vorsichtiger, von Selbsttäuschungen freier Betrachtung der Weltlage führen müßten. Das Rückgrat unserer auswärtigen Politik ist und bleibt der Dreiebund und die unerschütterte Lebensgemeinschaft Osterrichts, daß es in uns für seine Balkanpolitik eine zuverlässige Rückenbedeckung findet. Man darf wohl als sicher annehmen, daß in Festhaltung der Grundgedanken Bismarckscher Politik die deutsche Regierung nicht wegen unsicherer Zukunftsaussichten die sichere Gegenwart preisgibt und eine Politik der Illusionen treibt. Eine Fortsetzung des Bündnisses zwischen Deutschland und Österreich würde für Österreich wie für Deutschland gleich gefährlich sein, da sie die Gefahr der Isolierung und damit eine ungünstige Lage für den Kriegsfall für den einen wie für den anderen Staat bringen müßte. Der meiste Explosionsstoff liegt in Frankreich, welchem seit den glänzenden Erfolgen seiner Marokkopolitik mächtig der Kamm geschwollen ist. Als wir Marokko in die Hände Frankreichs gaben, da erhoffte man in unseren leitenden Kreisen eine Periode der Ruhe und Beruhigung. Genau das Gegenteil ist eingetreten; die Abtretung der Marokkopole in ihrem Endziel auf die Rückeroberung von Elsass-Lothringen und die Festhaltung der deutschen Machtstellung. Wie damals Österreich um Rußland und Frankreich ward und sich mit ihnen verbündete, so gelang es im 19. Jahrhundert Frankreich, sich mit Rußland und England zu verbünden, und in dem so begründeten Dreiebund hat das Bestreben nie geruht, Italien und Österreich dem Dreiebund abzumachen. Am intensivsten trat dies Bestreben unter der Regierung Königs Eduards zutage, und jedes leise Anzeichen einer Vermittlung Österreichs gegen Deutschland belebt auch heute sofort die Hoffnung, Deutschland isoliert zu sehen und dann zu erdrücken. Das ist die Lage, wie sie dem nächstern Betrachter sich darstellt und wie sie noch auf Jahre hinaus stärkste Kriegsbereitschaft und eine sich von aller Enttäuschung und Illusion fernhaltende Politik Deutschlands erfordert. Wenn es gelingt, koloniale Abkommen in Afrika, Verhandlungen über den Eisenbahnbau in Kleinasien mit für Deutschland gutem Erfolge zu erzielen, wird jedermann dies begrüßen. Aber durch solche Verträge dürfen wir uns nimmermehr in falsche Sicherheit wirgen lassen, die in der Weltlage keine Begründung findet. Toujours en vedette.

Landtag erst nach der Veröffentlichung der Königsproklamation unterbreitet. König Ludwig III. hatte bereits die Thronfolge für eröffnet erklärt, als sich der Landtag mit der entscheidenden Frage befaßte, ob überhaupt die Voraussetzungen für die Eröffnung der Thronfolge gegeben wären. Mit diesem Diplomatentumsküßlein hat der Ministerpräsident dem Schein des Gottesgnadentums nach dem Willen seiner Heritalkonkretiven Ohrenbläser gewahrt, aber die nicht ultramontane geheime Mehrheit des bayerischen Volkes in die Irre geführt. Die Ankündigung dieser im patriotischen Interesse bedauerlichen Mächtigkeiten ist durch eine Anfrage des nationalliberalen Abgeordneten Dr. Casselmann erleichtert worden, die schon während der Beratung des Verfassungsartikels gestellt wurde.

Die nunmehr entstandene Verwirrung verhindert auch die jetzt wünschenswerte Klärung über die Frage der finanzgesetzlichen Regelung der Zivilliste. Obgleich halten selbst sehr hochgestellte Persönlichkeiten die „post festum“, kurz nach den Thronbesteignungsfeierlichkeiten, inszenierte Einbringung der Wehrforderung für die Zivilliste (um rund 1.5 Millionen Mark) für eine jener taktischen Anselndlichkeiten, die dem homogenen Ministerium Bayerns eigen sind. Die Art ihrer ministeriellen Begründung schlägt aber „dem Nagel den Boden aus“.

In der ersten Sitzung des Finanzauschusses verweigert der Finanzminister v. Graunig wegen angeblicher Gefährdung wichtiger Staatsinteressen jede detaillierte Auskunft über die Bilanz der Haushaltung. In der zweiten Sitzung wird diese Bilanz vorgelegt und erschöpfend begründet. Aber fragt man nach nicht, wie die ungemächliche hohen Kosten für die Haushaltverwaltung (fast 1.5 Mill. Mark) werden mit dem Bemerkens zu rechtfertigen vermag, daß mit noch froh sein könnten, daß unser Herrscherhaus nur diesen zufälligen Vermögenszuwachs hinab, nicht vermerken, wie es bei den Herrschern anderer Völker der Fall ist. Es wird anheimend auf den alten Zwist zwischen Diana und Venus angepielt, eine fast ungläubliche Art ministerieller Begründungsverweigerung, die den hochverehrten König Ludwig III., das Muster eines Familienvaters, eigentlich schwer beleidigt. Selbstverständlich gefühlte sich nun die sozialistische Presse, an Einzelbeispielen von Mitgliedern des bayerischen Reichstages nachzuweisen, daß hin und wieder auch Diana und Venus zu gemeinsamer Tätigkeit sich entschlossen hätten. ... Dann glaubt der Ministerpräsident v. Hertling in der dieser Gelegenheit wieder einmal in den Sumpf geratener Regierungssachen dadurch ins rechte Geis zu bringen, daß er mit Entzunder der Zuschüsse für das Prinzregententheater in München droht. Aber die beschämendste „Enthüllung“ war doch die Ankündigung über die Deduktion der Kosten für die so erbeudene Gedächtnisfeier in Reichenau, die von einem reichen patriotischen geistlichen Privatmann getragen worden seien. Herr v. Hertling hielt es für notwendig, mit unangebrachter Wildtätigkeit bei seiner „Enthüllung“ noch zu betonen, dieser Privatmann hätte für sein Geschenk vom bayerischen Staat keine Gegenleistung verlangt. Welch ein Unverstand offenbar sich in dieser Taktik! Nun lacht freilich das Ministerium den läblen Eindrud durch inhaltlose Erklärung in der „Bayerischen Staatszeitung“ und in ultramontanen Vorkörpern zu verbessern. Zunächst ganz vergebene Liebesmüh! Die Behandlung der Zivilliste des bayerischen Königshauses vor dem Finanzauschuß durch das Ministerium Hertling ist eine einzig dastehende politische „Glanzleistung“. Gewiß bedarf die Zivilliste einer angemessenen Erhöhung, — schon deshalb, weil jetzt die Zivilisten aus dem Vermögen des unglücklichen Königs Otto nicht mehr geleistet werden. Es haben nämlich einige Erben des Königs Otto, — an erster Stelle wird bismarckscher Prinz Leopold, Bruder Königs Ludwigs II., genannt — gegen die weitere finanzielle Unterstützung der Haushaltung des Königs Ludwig III. aus dem Vermögen des Königs Otto Einspruch erhoben. Auch ein für ein so beliebtes Reichthum sehr unangenehmem Vorgang! Doch genug dieser Episoden aus dem Kapitel Hertlingscher Kreuz- und Querpolitik!

König Ludwig III. wird sicher die Hoffnungen seines Bayernvolkes auf eine dem wirtschaftlichen Erwerbleben des Landes legensreiche Regierung erfüllen. Nun steht der so notwendigen Reform der hohen Kammer der Reichsräte auch diese verfassungsgemäße Hindernis mehr im Wege. Das ist die parlamentarische Vorbedingung für die staatliche Förderung des Wirtschaftens in Bayern. Schon der diesjährige Staatshaushaltsetat sieht übrigens eine Reform der dem Ministerium des Wehrwesen angegliederten Zentralkasse für Industrie, Gewerbe und Handel vor. Man will auch den wichtigsten Detailhändlervereinen, ebenso den kaufmännischen und technischen Angestellten das Recht der Vertretung in der „Zentralkasse“ verliehen. Die bureaukratische Engherzigkeit der bayerischen Verkehrs- und Zollverwaltung, die durch ein falsch angewandtes Sparmaßstabsprinzip im Beamtenetat noch verschärft wird, beeinträchtigt auch den Güter-Umschlagverkehr durch Bayern für wichtige Importzweige. Immerhin sind Ansätze der Besserung vorhanden, die nicht ohne Grund auf die dankenswerte persönliche Anteilnahme König Ludwigs III. zurückgeführt werden. Die ultramontane Kammermehrheit mit ihrem Konterpass sich gebärdenden Anhängel vom Bund der Landwirte hat freilich erst wieder bei der Wiederbestimmung des Votals für die Vermehrung der Walden-Wasserkräfte ihre industrielle Stellung gekennzeichnet. Dabei werden allen Zweigen von Industrie und Handel fortwährend höhere Lasten steuerrechtlicher und sozialer Art aufgebürdet. Auch die beschleunigte finanzielle Regelung der Arbeitslosenversicherung durch die Stadtverwaltungen mit 3 2/3%, Staatszuschuß wird wieder eine Umlagerung für die häßlichen Gewerbe herbeiführen. Andererseits fordern die Bauern mit Recht die Reformierung landwirtschaftlicher Gesetze, so des Aergereches, der Alm-, Forst- und Weideregulierung, vor allem aber eine gesetzliche Einschränkung der Fideikommiss-

gründung und systematische Unterbindung der inneren Kolonisation. Diese berechtigten Wünsche finden bei der ultramontanen-konkretoischen Kammermehrheit nur laue Befürworter, bei den feudalen Gelogebern den Zentrum im Reichsrat vorerst glatte Ablehnung. Der „Fatschub“ im Bayerns erster Kammer tut wahrlich not. Bedauerlich bleibt, daß der Minister des Innern, von Soden-Franzosen, selbst fortwährend Bauerngüter zur „Abrundung“ seines Fideikommisses aufkauft. — Die strategische Lage des Ministeriums Hertling ist gewiß nicht beneidenswert. Aber durch keine eigene Schuld! Um so dringlicher bleibt die Pflicht der liberalen Parteien Bayerns, darüber zu wachen und dafür zu kämpfen, daß die Hofnung König Ludwigs III. auf rasche und nachhaltige wirtschaftliche und kulturelle Entfaltung seines Landes in Erfüllung gehen kann. L. R. J. Jacobi, München.

Die Notwendigkeit der österreichisch-ungarischen Heeresreform.

Am Donnerstag vormittag erläuterte der österreichische Kriegsminister von Krobatin im Heeresauschuß der ungarischen Delegation seinen Bericht, in dem er auf die umfassenden militärischen Vorkehrungen hinwies, zu denen bedeutende politische und militärische Ereignisse an den Grenzen der Monarchie gezwungen hätten, und betonte, daß wie immer in kritischen Zeiten, so auch diesmal alle Teile der bewaffneten Macht den an sie gestellten Forderungen, die vielfach schwerer als ein ernster Waffengang gewesen seien, mit voller Hingebung entsprochen und neuerdings bewiesen hätten, daß das einheitliche Gefüge der Wehrmacht und deren Geist unverändert das Aste ist. Die vorzüglichen Maßnahmen, so hat sie auch mitunter gemein seien, wurden, ohne Klage zu erregen, durchgeführt, dank dem patriotischen Opfermut aller Schichten der Bevölkerung und der wertvollen Mitwirkung der Regierungen beider Staaten der Monarchie.

Der Kriegsminister sprach hierfür allen seinen tiefgefühlten Dank aus und fuhr dann fort: „Schon während der Krise begannen die europäischen Großmächte angesichts der veränderten militärischen Lage weitreichende Maßnahmen zur Verstärkung ihrer Streitkräfte zu treffen. Eine ähnliche Verstärkung war auch bei den Balkanstaaten im Zuge. Für die Monarchie ergibt sich daraus weiterhin das so Selbsthaltungstriede diltierte Gedot, in der militärischen Ausgestaltung auch soweit zu geben, daß unsere militärische Situation gegenüber unseren Nachbarn sich zum Mindesten nicht verschlechtere und auch unser Bündniswert nicht leide. Die durch diese Umstände gebotenen Vororgen finden ihren finanziellen Ausdruck in dem vorliegenden Budget, und zwar einerseits in den Nachtragsgesetzen für die während der Krise getroffenen Maßnahmen, von denen der größte Teil bestehenden Wert besitzt, und andererseits in den Wehrevordnungen der kommenden Jahre behufs der auf mehrere Jahre verteilten Durchführung eines unter Bedachtnahme auf die finanzielle Leistungsfähigkeit und mit der notwendigen Selbstbehaltung ausgearbeiteten Organisationsprogramms, das eine Reihe von Standeserhöhungen und Ausschaltungen vorläßt.“

Diese Maßnahmen sind um so dringender, als die in allererster Stunde ad hoc getroffenen organisierten Verfügungen mit unüberhörtmäßigen hohen Kosten und einer empfindlichen volkswirtschaftlichen Schädigung durch die mit Recht als zu hart befundene Einberufung der Reservisten verbunden waren. Diese Einberufungen waren zum größten Teil die Folge der geringen Friedensbestände, besonders in den Grenzeinheiten. Die Einberufung der älteren Wehrpflichtigen ist die Konsequenz des gegenwärtigen unzulänglichen Rekrutenkontingents. Die Kriegsverwaltung konnte durch die Gewährung von Erlauben und materiellen Unterstellungen nur zum Teil für die durch die Einberufungen hervorgerufenen hohen Kasse deckeln. Durch die genannten Maßnahmen soll dies nunmehr durchgreifend beseitigt werden.

Vor allem sollen die Truppen in den Grenzeinheiten einen höheren Grad der Bereitbarkeit erhalten, um in kritischen Situationen ihre Aufgaben zur Not mit den Friedensbeständen durchführen zu können, damit man nicht bei jeder politischen Spannung gesungen ist, sofort auf besondere die Bevölkerung und die Finanzen schwer belastende Maßnahmen zurückgreifen. Es sind auch gewisse, während der Krise geschaffene, Organisationsmaßnahmen vorläufig weiter beizubehalten. Sie bilden die ersten Ansätze zu dem erwähnten Organisationsprogramm. Selbstverständlich ist die Bewilligung der notwendigen Erhöhung des Rekrutenkontingents letztere der beiden gleichbedeutenden Körperlichkeiten die Vorbedingung für die Durchführung des Organisationsprogramms.“

Der Minister hat zum Schluß, die erforderlichen Kredite zu bewilligen. (Beifall.) Die nächste Sitzung wurde auf den 2. Dezember anberaumt.

Politische Ueberlicht

Deutschland

und das Exposé des Grafen Berchtold.

Post festum.

Politischer Brief aus Bayern.

Die politischen Vorgänge im unweitgedrönten deutschen Bundesstaat zeigen nachgerade dauernd das nicht immer erwähnte Gepräge weltgeschichtlicher Wichtigkeiten. Daß die ultramontane Wehrheitspartei Bayerns unter der Führung des Domkapitulars Dr. Erapaphicus Wiesler bald so, bald anders je nach tattischen Zweckmäßigkeitsgründen die wichtigsten politischen Fragen beurteilt, hat sich erst wieder bei der Lösung der Regententhronfrage gezeigt. Die Abwägung des Widerstandes der „Legitimitäten“ ist nur durch ein Handgeischäft und durch ein meißerhaft erlommenes, aber plump ausgeführtes Wertedispiel ermöglicht worden. Die Zustimmung zu den verfassungsgemäßen Voraussetzungen für die Beendigung der Regententhronfrage — wie es der Verfassungsartikel anordnet — wurde nämlich dem

Kaisers Franz Joseph, in dem dem jüngsten Besuch Kaiser Wilhelms gewidmeten Worten, auskunft, sympathischen Widerhall. Ziel bemerkt wird die der Politik Rumäniens und der Besserung des deutsch-englischen Verhältnisses gewidmeten Stelle.

Das Angestelltenversicherungsgesetz und die falschen statistischen Annahmen.

Man schreibt uns: Die Angestelltenversicherung bleibt demnach auf das erste Jahr ihres Bestehens zurück. Mit großer Erwartung sieht man dem ersten Jahresbericht entgegen, der so viele Mängel lösen soll.

Neue Mittel

zur Bekämpfung der Bruckseuche.

Auf dem Gebiete der Bruckseuchebekämpfung hat sich in der letzten Zeit eine bemerkenswerte Entwicklung vollzogen. Seit dem Erscheinen Christi ist ein neues Präparat herausgegeben, das nach seinen eigenen Angaben alle bisherigen Mittel gegen diese Seuche übertrifft.

günstige Erfolge bei der Bekämpfung der Bruckseuche durch diese Mittel erzielt, die sich sehr rasch und einbürgern. Hinderlich ist nur der hohe Preis.

Im übrigen ist die Bruckseuchenforschung in Bezug auf die Erreger und den Verlauf der Krankheit in letzter Zeit durch Geheimrat Saffin, der Tierärzte als Helfer herangezogen hat, im Institut für Infektionskrankheiten besonders gefördert worden.

Eingabe des Deutschen Veterinärrats an die Bundesregierungen.

Bei vielfachen Anlässen hat es sich als Notwendigkeit herausgestellt, daß die Tierärzte bei den staatlichen und kommunalen Gesundheitskommissionen nicht hinreichend Berücksichtigung finden.

Ein türkischer General gegen Jzzet Fuad Pascha.

Aus Anlaß der Angriffe, die Jzzet Fuad Pascha gegen das „Deutsche System“ richtete, werden die Ausführungen eines Generals vom türkischen „Großen Generalkonferenz“ in derselben Angelegenheit veröffentlicht.

Er erklärt, daß die deutschen Kruppischen Kanonen im Kriege ihre gewaltige Überlegenheit bewiesen hätten. Zugleich gibt er zum erstenmal die Gründe dafür an, warum die Türken trotzdem unterlegen waren.

Der General erklärt weiter, daß die Kruppkanonen ihre volle Schuldigkeit getan hätten, und die anderen Urteile einer „bestimmten“ Presse — gemeint ist die französische — dienen lediglich Kellermenschen zu zuzugunsten einer anderen Fabrik.

Deutsches Reich.

Aus dem 21. Reichstagswahlkreis wird uns geschrieben: Die für Sonntag, den 24. November in Bad Odenheim für Schwetzingen angeordnete Versammlung mit Herrn Dr. Eitelmann als Redner muß bis Sonntag um 10 Uhr abgebrochen werden.

Keine neue Operation des Großherzogs von Oldenburg. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, hat sich der Großherzog von Oldenburg keine Operation durch Professor von Dapper-Rippen unterziehen lassen.

Ein Reichsgesetz zur Sicherstellung bei Hilfeleistungen Verunglückter ist im Reichstage wiederholt gefordert worden. Ein solches Gesetz, durch das Privatpersonen, die bei Hilfeleistungen zu Schaden kommen, entschädigt werden können, ist an zuständiger Stelle auch bearbeitet worden.

Bei dem englischen Langweiber für die Offiziere handelt es sich nicht um eine Kabinettsorder und auch um kein eigentliches Verbot. Der Kaiser hat sich nur mündlich dahin ausgesprochen, daß er die Beteiligung von Offizieren in Uniform am Tanz von Tango, One Step und Two Step nicht wünsche.

Eine Folge des „Wales“-Zwischenfalls. Die englischen Rekruten aus Javern sind nach Romar, Neubredon und Freiburg verlegt worden.

Das Frauenkammerrecht in Bayern auf dem Reichstag. Die bayerische Abgeordnetenkammer hat den Antrag Castellmann und Genossen betreffend die Einführung des Frauenkammerrechts für die Wahlen zu den Kaufmanns- und Gewerbegerichten und zu den Handelskammern, und Gewerbeämtern angenommen.

Ausland.

Mexiko.

Huerta sucht sich zu rechtfertigen. Aus Mexiko, 20. November, meldet ein Kabelgramm: Präsident Huerta wird in der Botschaft, die er heute nachmittags dem Kongress zugehen läßt, die diktatorische Auflösung des letzten Kongresses zu rechtfertigen suchen.

Ein einstimmiges Votum der Gelehrten geht zu den letzten Dingen, gerade auf wissenschaftlichem Gebiete gilt das quod gerat, tot tenens, loqui capere, loqui. Ein Satz aber gilt unbestritten, daß die eigene Haut vor allem eine gesunde Haut sein muß.

Die Modernisierung Roms.

Von Dr. Franz August Gärtner.

(Nachdruck verboten.)

Nicht umsonst wird Rom die „ewige“ Stadt genannt. Das ist mehr als ein leeres Wort, die sich gleich Geist und Seele, wie eine ewige Krankheit fortpflanzen. Es ist eine Wahrheit, die in dem Worte liegt.

Wir erleben jetzt wieder eine neue Verjüngung, eine neue Auferstehung der alten Stadt. Ein neues, ein modernes Rom entsteht; wieder legt sich eine Schicht über die vielen, die sich seit vorgeschichtlichen Zeiten an den sieben Hügeln aufgebaut haben.

Eine Zeit hat es doch gegeben, da selbst die Ewige Stadt erstarbt, gleichsam in ihrer Not versinkend und abgeklungen zu sein schien.

zuerst finden und einrichten in einer Stadt, die im vorerwähnten Sinne des Wortes unmodern, die zwar reich war an weltlichen Künsten und billigen Adelspalästen, aber keine modernen Straßen, Häuser, Verbindungen, Wohnungen, Einrichtungen, keine moderne Hygiene und keine modernen Verkehrsmittel hatte.

Ueberwunden ist es auch heute noch nicht — nicht ganz wenigstens. Aber es wird fester, daß das Schlimmste, daß der Tiefpunkt überwunden ist. Seit reichlich einem Jahrzehnt ist eine neue Zeit in der Modernisierung Roms angebrochen.

Die Modernisierung Roms hat (von allen rein technischen Leistungen und Errungenschaften hier ein für allemal ganz zu schweigen) der Stadt verschiedene Kulturarbeiten von hohem Werte geschenkt. Der Tunnel unter dem Quirinal ist ein schönes Werk, durch das die von Natur recht schwierigen Verkehrsverhältnisse Roms eine weltliche Förderung erfahren haben.

Schönheit und Ausdehnung geschaffen. Schon viel früher waren im Westen der Stadt, auf der anderen Tiberseite, die herrlichen Anlagen des Gianicolo hergestaltet worden, deren Bild auf die Stadt heute dem vom Vincio vorgezeichneten ist, und die noch höheren Genus bereiten würden, wären die Jungfrau nicht in einem so römischen Zustande der Verwahrlosung.

Das Charakteristische ist nämlich dies: die höchsten Schätzungen des römischen Stadtbildes erfolgen nicht durch das Notwendige, sondern durch das Überflüssige, das leicht vermeidbare. Hier muß leider aus vielen Beispielen ein willkürliches — oder, billiger ausgedrückt: pseudowissenschaftliches — Schema angeführt werden, die wir dem Aufsteigenden nachzeichnen. Ich meine die berühmte Pallegiana Archeologica, durch die in wech-

willen Bezirken des antiken und frühchristlichen Roms, speziell auf der innerhalb der Porta S. Sebastiani laufenden Straße der Via Arcia, eine Fülle von intimen, langsam angewachsenen Reizen ganz ohne Grund und Not gereguliert worden ist.

Die Modernisierung Roms ist unter all den großen Aufgaben, die der Städtebau der Gegenwart stellt, vielleicht die größte und die schwerste. Und sie hat auch eine Lehre zu geben, die wir gar nicht genug beherzigen können.

Freitag, 21. November 1913.
Berlin,
Sachverständigenrat,
Zug auf,
Lage zu,
Bespre,
Berlin,
Staatsrat,
West,
Berliner,
Logopä,
Reichsrat,
Sitzung,
Ausprägung,
Interessen,
ntliche,
Erklärung,
antenne,
Die,
gaben,
Nicht,
in den,
kommen,
Frage,
joll,
Einführung,
nach,
ans,
weitere,
gewissen,
Reinigungs,
religiose,
die,
Regel,
aus,
betrie,
niste,
Wid,
heiden,
Ber,
solcher,
Klein,
let,
Eg,
Boden,
s,
dem,
St,
Grund,
u,
Schlichtung,
dieser,
ihre,
günstigen,
rungen,
je,
andere,
Frage,
Interessen,
tropischen,
die,
Eintritt,
Gouverneur,
lei,
aber,
u,
Frage,
den,
als,
nialen,
Aus,
gutsdlich,
tante,
dem,
den,
Sch,
u,
g,
Berhandl,
der,
Hand,
könne,
er,
Schulden,
Interessen,
zulagen,
den,
guten,
Be,
(Schulden,
mentosa),
Rückstände,
ziehung,
Bereich,
den,
Einbarung,
auf,
Rome,
Frage,
dieser,
Frage,
auf,
Hein,
Ramarun

Letzte Depeschen und Fernsprechnachrichten.

Landtagsnachrichten.

Breslau, 20. November. Die Abgeordnete...

Die Staatsberatung...

Leichte Erklärung des Kaisers...

Besprechung mit Handelsvertretern über unsere Kolonien.

Berlin, 20. November. Auf Einladung des Staatssekretärs...

und abends tief Graf Karolyi aus Pest telephonisch...

Wichtige Kestenz der böhmischen Lehrer und Pfortbeamten.

Prag, 20. November. (Eigener Drahtber...

Begnadigung.

Triest, 20. November. Der Kaiser hat den im...

Verzögerung der Abreise des spanischen Königs paares.

Paris, 20. November. Die Abreise des Königs...

Die Schaffung eines neuen französischen Armeekorps beschlossen.

Paris, 20. November. Die Deputierten...

Zur französischen Antleihe.

Paris, 20. November. Der Finanzminister...

Internationaler Kongress zur Regelung des Zollwesens.

Paris, 20. November. Der Internationale Kongress...

Gefandtschaftswechsel.

Petersburg, 20. November. Amtlich wird be...

Streikbewegungen.

Riga, 20. November. Die Hafenarbeiter...

Bilbao, 20. November. Wegen Gärung unter...

Verhinderung der Streiklage in Guetua.

Guetua, 20. November. Die Lage hat sich...

Besuch Ghendaw bei Graf Berchtold.

Wien, 20. November. Der bulgarische Minister...

Hinrich von Albanen.

Belgrad, 20. November. Der Zeitung "Stampa"...

Vorfestgefecht zwischen Albanen und Montenegrinern.

Cetinje, 20. November. Gestern abend griffen...

Feier des Jahrestags der Schlacht bei Monastir.

Belgrad, 20. November. Unter Teilnahme des...

Ein Gewaltstreik Juanschkais.

Moskau, 20. November. Während einer Sitzung...

Zur Finanzlage Chinas.

Peking, 20. November. Der Premierminister...

Bau eines japanischen Heberdreadnoughts.

Tokio, 20. November. Der Bau des japanischen...

Zur Finanzlage Mexikos.

Mexiko, 20. November. Huerta hat ein Dekret...

Erlaß Huertas zur Hebung der Finanzen.

Mexiko, 20. November. Durch ein Dekret des...

Laß über die Haltung der Union zu Mexiko.

New York, 20. November. Der frühere Präsident...

Kauf der brasilianischen Heberbauminister.

Rio de Janeiro, 20. November. Der Ackerbau...

Wieder freigelassen.

Rio de Janeiro, 20. November. Die verhafteten...

Einbringung eines Vermögensteuergesetzes in amerikanischen Kongress.

New York, 20. November. Im Kongress ist ein...

Zur Entführung eines Studenten in die Fremdenlegion.

Kairo, 20. November. Wie die "Habische Presse"...

Keine Heberfähigkeit des Dampfers "Aelia".

Hamburg, 20. November. Zu der Mitternachts...

Folgen schwere Explosion.

Caghaz, 20. November. Bei Sprengungsarbeiten...

Bier Arbeiter verhärtet.

Frankfurt a. M., 20. November. Bei Erdbarbeiten...

Tragisches Ende zweier Münchener Hochküler.

München, 20. November. Heute ist hier der...

in die Universität und feuerten mit Revolvern gegen die Gendarmen.

Der Polizeipräsident, der sich in die Universität...

Maulbeerkraut.

Domestica, 20. November. Am Dienstag abend...

Schiffsbewegungen in der Kaiserlichen Marine.

Berlin, 20. November. Eingetroffen: S. M. S. "Janus"...

Lezte Lokalnachrichten

Todessturz aus dem Fenster. Am Donnerstag...

Lezte Sportnachrichten

Flieger Schneider in Konstantinopel eingetroffen.

Konstantinopel, 20. November. Der französische...

46. Wochennachweis der Bevölkerungsvornahme in der Stadt Leipzig.

Table with 5 columns: Bevölkerungszustand, Geburten, Sterbefälle, Ein- und Auswanderung, Gesamtveränderung.

Statistisches Amt der Stadt Leipzig.

Leipzig, den 20. November 1913.

Unsere geistige Lebensausgabe umfaßt 8 Seiten.

zusammen 24 Seiten.

Zusammenstöße zwischen Studenten und Polizeibeamten.

Barcelona, 20. November. Zwischen Studenten...

Wichtige Kestenz der böhmischen Lehrer und Pfortbeamten.

Prag, 20. November. (Eigener Drahtber...

Begnadigung.

Triest, 20. November. Der Kaiser hat den im...

Verzögerung der Abreise des spanischen Königs paares.

Paris, 20. November. Die Abreise des Königs...

Die Schaffung eines neuen französischen Armeekorps beschlossen.

Paris, 20. November. Die Deputierten...

Zur französischen Antleihe.

Paris, 20. November. Der Finanzminister...

Amthliche Bekanntmachungen.

Der Schienenbau in der Straße des 18. Oktober auf den Flurstücken 2450, 2463, 2484, 2469 und 2467 soll an einen Unternehmer vergeben werden.

besondere das Recht vor, sämtliche Angebote abzulehnen. Der Rat der Stadt Leipzig, T.-A. Nr. 4122. Wfd. Nr. 135.

infolgre Pensionierung des bisherigen Inhabers die vierte Trompetenstelle (für zweite Trompete und Softtrompete) anderweitig zu besetzen.

Verkehr mit Kraftwagen betreffend.

Wir haben aus verkehrsrechtlichen Gründen beschlossen, die Biedermannstraße in Leipzig-Connewitz für den durchgehenden Fahrverkehr mit Kraftwagen aller Art zu sperren.

infolgre Pensionierung des bisherigen Inhabers die vierte Trompetenstelle (für zweite Trompete und Softtrompete) anderweitig zu besetzen.

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines munteren Töchterchens zeigen in grösster Freude nur hierdurch an

Stadt Karten Mascha Musnik Max Epstein Verlobte Empfangstag Sonntag, 23. November 1913

Franz Josef Schelle, 79 J. Blauen i. S. Frau Karoline von Feiler geb. Wehert, 80 J.



Die Klugheit und Intelligenz

eines Geschäftsmannes spiegelt sich in seiner Reklame wieder. — Eine zielbewusste Reklame, verbunden mit ansprechender geschmackvoller Ausstattung...

Leipziger Tageblatt

Verlangen Sie unsern Vertreter, Fernruf 14692, 14693, 14694 — gegründet 1807. —

Durch die Geburt eines Töchterchens wurden hochofret Kapitänleutnant Georg von Hase und Frau Eleanor geb. Heigster.

Familiennachrichten aus auswärtigen Blättern. Vermählt. Aus Chemnitz Bl.: Herr Richard Schneider und Frau Ilse geb. Wehrt, Chemnitz.

Beerdigungs-Anstalt „Ruhe sanft“ Teleph. 534 Gustav Hunger

Heute morgen verschied sanft nach schwerem Leiden mein geliebter Mann, unser teurer Vater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Königl. Preuss. Oberst a. D. Richard Brune.

Aus Bornaer Bl.: Herr Max Leub, Schuhmacher, 67 J. Borna. Herr Friedr. Hermann Reichenbach, 64 J. Borna.

Reisekürbe POPP, Panorama. Eier—Käse—Butter

Am 18. d. M. verschied unser Vorstandsmitglied Herr Hotelier Paul Niederlein Hotel Deutsches Haus.

Aus Dresden Bl.: Herr Carl Theodor Schubert, Inhaber der Firma G. Dornapp, 69 J. Dresden.

Bis Weihnachten verkaufen wir im einzelnen Retourwaren, Muster usw. von Oberhemden in weiss und bunt, Nachhemden, Kragen, Manschetten, Trikothemden, Jacken, Kosen

Verlobungs-Anzeigen Vermählungs-Anzeigen :: Geburts-Anzeigen :: :: Trauer-Nachrichten ::

Heute abend verschied nach kurzem schweren Leiden unser innigstgeliebter, herzensguter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel, der privatisierende Tapezierermeister Heinrich Wilhelm Francke

Mein Stammbuch Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt! Um ein Stammbuch zu besitzen, ist es durchaus nicht nötig, erst verheiratet zu sein...

Geogr. 1878 Beerdigungs-Anstalten Geogr. 1878 Zum Frieden • Zur Ruhe A. Reiche vorm. Gust. Schulze

HEIMKEHR Berger & Meyer Beerdigungsanstalt Feuerbestattung

Leipziger Beerdigungs-Anstalt „Pietät“ Feuerbestattung Matthäikirchhof 28.

H. 8 U. Kl.-Vortrag. A. Min. 8 Uhr L. u. M. K.



Kunst und Wissenschaft



Ein Klassiker der deutschen Heilkunde.

Zum 100. Todestage Johann Christian Reils.

Als vor hundert Jahren Johann Christian Reil zu Grabe getragen wurde, betrauerte man den unerschütterlichen Verlust eines ausgezeichneten Arztes, eines vortrefflichen akademischen Lehrers und eines bahnbrechenden Forschers, der seinen Fachgenossen eine ganze neue Welt erschlossen hatte.

Seinem Lebenswerte hat jüngst Max Neuburger, Professor für Geschichte der Medizin an der Wiener Universität, eine Gedenkrede gewidmet, und diese Rede wird jetzt, durch zahlreiche Anmerkungen auf das Verständnis ihrer ursprünglichen Umränge gebracht, durch den Vortrag von Ferdinand Ente in Stuttgart in Buchform herausgegeben.

Reil, ein Frieze, dessen Woge im Pfarrhause zu Nchaube in Ostpreußen fand, war am 20. Februar 1759 geboren. Schon früh zeigte er Neigung zur Heilkunde, und obwohl er nach dem Wunsch seines Vaters Theologie studieren sollte, wandte er sich doch dem Studium der Medizin zu, das er in Göttingen begann und in Halle zum Abschluss brachte.

Reil, ein Frieze, dessen Woge im Pfarrhause zu Nchaube in Ostpreußen fand, war am 20. Februar 1759 geboren. Schon früh zeigte er Neigung zur Heilkunde, und obwohl er nach dem Wunsch seines Vaters Theologie studieren sollte, wandte er sich doch dem Studium der Medizin zu, das er in Göttingen begann und in Halle zum Abschluss brachte.

Im Jahre 1810 nahm Reil einen Ruf an die Berliner Universität an, in der Folge nahm er regen Anteil an den Freiheitskämpfen und im Herbst 1813 wurde ihm die Hauptleitung der Lazarette in Leipzig und Halle übertragen. Im ruhigen Dienste der Krankenpflege fand Reil in diesem Amte seinen Tod.

bedeutete, brüdt ein Wort Bärnes über ihn vielleicht am besten aus: „Reil war als Mensch, Lehrer der Heilkunde und ausübender Arzt gleichbedeutend. ... Sdß man ihn lehrend unter seinen Schülern, die ihn eben so sehr liebten wie bewunderten, so konnte man sich leicht in die Akademie von Athen versetzen. Er wußte seinen Kranken und deren Angehörigen ein unerschütterliches Vertrauen einzuschüßen, und die Ungehelien verloren das Leben, aber die Hoffnung nie.“

Katharina Bohl und Julius Weismann. (Sonntagsabend.) Der Februartag erlebte zur Abwechslung einmal eine Freude: ein gesundes, feuriges Mitglied, das Beethoven und Brahms sowie der Klavier-Kolonisation Op. 47 (Fis-Moll) von Julius Weismann als Neuzug galt.

Alles was recht ist! Das war aber denn doch zu viel, mehr denn 2 1/2 Stunden lang dazu verzerrt zu sein, nichts als Willkürge anhörend zu müssen. Denn aus nichts weiter als solchen besteht der dreiteilige „Infant“, „Lebenszeichen“ für Streichquartett und Klavier Op. 5 von B. Stepan, der hier gestern zum ersten Male, mit dem Komponisten am Klavier, aus dem Manuskript gespielt wird.

Im Konjunktiv R. H. Seger wird uns die Vorlesung zur bevorstehenden Beilage gegeben. Das interessante Werk dürfte fraglos G. H. Hennings „Portrat seiner Töchter auf dem Säuglings“ bieten. Auf seine Bedeutung für Leipzig habe ich

schon hingewiesen. Wir werden das Schauspiel erleben, daß städtische und staatliche Sammlungen einander überbieten. Warum gibt es in dieser Beziehung noch keinen Ring der Museen, wo man sich über die Art des Ankaufens nach Notwendigkeit für die einzelnen Sammlungen einigt?

Der Weltmarkt und das moderne deutsche Kunstgewerbe. Ueber dieses Thema hielt am Dienstag im Vortagsaal des Grassmuseums der Direktor des Städtischen Kunstgewerbemuseums, Professor Dr. K. Graul, einen fesselnden, geistvollen Vortrag, mit dem er zugleich eine Schilderung einzelner Ergebnisse der letzten Ausstellungen deutschen Kunstgewerbes in Turin und Gent verknüpfte und die Bemühungen um die Beeinflussung des Weltmarktes verband.

Hohl hatte es nach. Bis die Weite und Stille der Notburg den letzten Laut gierig in sich aufgesogen hatte. Darauf trat Josias Holzinger in Aktion, nachdem ihm der Inspektor vor seinem Weggange kurz Anweisung gegeben. Er spielte sich als der Herr der Notburg auf und befahl ohne Ende.

Die Notburg.

Roman von Fritz Geyger. (Nachdruck verbotlich.)

Es ging wie ein Laut aus dem Munde eines bis zum Außersten Gefordert durch die Stille der Notburg. Es gelte von den Wänden zurück und berührte wie ein Stich ins Herz. Es war, als wenn ein Tier schreit, das den Todesstreich empfängt: so furchtbar, grauenvoll.

Der Inspektor wich bekümpft zurück. Für Sekunden war er des Vermögens zu bange.

„Weib!“ rief er endlich ratlos heraus. Und Antje Holm: „Ich gehe keinen Schritt. ... Ihr könnt mich totschlagen. ... Hier liege ich. Ich gehe keinen Schritt.“

Niemand rührte sich. Auf diesen lebensschafflichen, erschütternden Gesichtsausdruck war man nicht vorbereitet gewesen.

Und als die Stille um Antje Holm blieb, hob sie den Oberkörper und rutschte auf den Knien zu Breiting her an, streckte die gerungenen Hände zu ihm hoch und sagte, wie ein Kind fließ, das man mitleidlos in einen Abgrund stoßen will: „Um Gottes Barmherzigkeit willen, haben Sie Erbarmen, Herr Inspektor. Wachen Sie mit mir, was Sie wollen, aber nehmen Sie mit mein Kind nicht. Mein Kind, mein Kind! Eher will ich tot sein, als mein Kind lassen. Es ist meine ganze ... meine einzige Rettung, Hilfe ... meine Hoffnung.“

Mariene Hilgenbach schluchzte auf: „Ach Gott, Herr Inspektor. ... Herr, Herr. ... Das Weib dreht einem ja das Herz im Leibe um ... und ... Samuel ... laß doch ... wir gehen ... wir wollen nicht ...“

Das gab Breiting den Mut zum Handeln, der ihm für Augenblicke verloren gegangen war, wenn ihm „Weib“ verrückt geworden? Ihr wollt nicht? Oho, der Hilgenbach hat den Kontrakt unterschrieben, Kempter, los! Gewalt, wenn nicht gutwüßig!

Da erhob sich Antje Holm mit einem gelenden Angstschrei und warf sich über das elende Lager ihres Säuglings.

Und abermals blieb Kempter hart stehen, als erhöbe sich plötzlich ein unüberwindbares Hindernis vor ihm. Seine Hand zuckte nach vorn, aber sie kam, mitten in der Bewegung plötzlich verharrend, nicht bis zu Antje Holms Körper hinab. Er glaubte fogar, etwas wie ein Exzitieren zu verspüren. Noch nie während seiner ganzen Berufsaktivität hatte er etwas Ähnliches an sich erlebt.

„Nächsten Sie sich vor einem Weibe, Kempter?“ Wie höhnisch das Wort klang! Es traf den Jaundernden wie ein aufstrotzender Stoß.

„Zu Befehl, nein, Herr Inspektor!“ Ganz Dienst, ganz Subordination war das. Und nun beugte er sich auch schon ruckartig hinab, packte Antje Holm an beiden Schultern und riß sie in die Höhe.

„Sie fürzte noch einmal auf. Das Hang, wie wenn einer einen Stich empfängt, das das Leben dahinfahren läßt. Und dann kam kein neuer Laut mehr, Antje Holms Lippen lagen hart aufeinandergepreßt. Nur ihre Augen redeten noch. Sie brannten wie zwei flammende, lodernde Feuert. Sie sprühten einen glühenden Haß, eine grenzenlose Verachtung, eine einzige Anklage. Sie sagten: O, ihr Erdemischen, ihr Glenden! Ihr begeht einen grauenhaftesten Mord an mir, denn ihr reißt mir das Herz aus dem Leibe. Ihr vertrittet mein Leben. Ja, ihr vertrittet mir vielleicht meine ganze Zukunft!“

„Es war, als verfinde Breiting die geheime Sprache ihrer Augen. Unwillkürlich mußte er seinen Blick vor dem ihren senken. In halber Verlegenheit trat er einen ungewissen Schritt zur Tür hin und winkte Samuel Hilgenbach heran. Und als er nun die Augen Antje Holms nicht mehr sah, fand er sich wieder. ... Bühren Sie die ... die ... die ... Person vorläufig nach meinem Dienstzimmer,

fremde Wirtschaftsgebiete zugefallen ist. Noch immer begnügt der Fremde vielen deutschen Erzeugnissen mit Steppis, besonders auf dem Gebiete der Gebrauchsgüter und des Kunstgewerbes. Allerdings gehen heute noch, wie vor vierzig Jahren, genug deutsche Exportwaren, Erzeugnisse der Kunstlithographie, der Rippsteinindustrie u. a. nach dem Ausland, auf die das harte Wort Neuleuz „Billig und schlecht“ zutrifft.

„Eine Eingabe an die Stadtverordneten gegen die „Vta“. Gegen das Gedächtnis der Leipziger Jahresausstellung um einen Zuschuß von 80000 M für die Jahre 1913 und 1914 von Seiten der Stadt Leipzig wendet sich der Kunstmalerei Herr E. Urban mit einer längeren an die Stadtverordnetenversammlung gerichteten Eingabe. Indem wir das Persönliche ausschalten, geben wir die beiden Hauptgründe wieder: 1. Das Geld komme nur einem kleinen Kreis Leipziger Künstler zugute, während alle Leipziger Künstler Anspruch an eine Unterstüßung der Allgemeinheit hätten. 2. Die „Vta“ habe den letzten Zuschuß von 10000 M wegen der daran gestnüpften Bedingungen in betreff der Zuzugung Leipziger Künstler zurückgewiesen, habe also kein Recht, jetzt in erhöhter Summe das zu fordern, was sie früher verschmäht habe.

„Shams „Bughmalton“, die Komödie vom Sprachbildner und der verdorbenen Seele, erdichtet, wie uns ein eigener Drahtbericht unseres Dresdner Theaterreferenten meldet, mit Glanzleistungen von Hermine Körner und Arthur Mehnert am Donnerstagabend das ausverkauft Dresdner Königliche Schauspielhaus.

„Waltfironit. Erich Klinghammer, Mitglied der Leipziger Oper, wurde anlässlich seiner Mitwirkung an einem Hofkonzert im Rudolphstädter Schloß von Fürst Günther II. von Schwarzburg-Rudolstadt zum Kammerlänger ernannt. Denselben Titel verlieh der Herzog von Anhalt auch dem Hofopernsänger Leonor Engelhardt in Dessau.

„Zur Pariser Operkriege. Wie erinnerlich, hoffte man im Interesse der deutschen Künstler trotz der Krise im Theater der Champs Elisees eine Parisaufführung zustande zu bringen. Wie uns ein eigener Drahtbericht meldet, ist diese Absicht jetzt endgültig aufgegeben worden, und die Parisaufführungen im Theater der Champs Elisees werden nicht stattfinden, was besonders im Interesse der Künstler außerordentlich zu bedauern ist.

(Fortsetzung in der Abendausgabe.)

Sächsischer Landtag.

(Von unserer Dresdner Redaktion.)

Zweite Kammer.

4. Öffentliche Sitzung.

Dresden, 20. November.

Präsident Dr. Vogel eröffnet die Sitzung um 1,35 Uhr. Das Haus zeigt mäßige Besetzung, der Tribünenbesuch ist gleichfalls mäßig.

Am Regierungstische: Kultusminister Dr. Sed und Kommissare.

Auf der Tagesordnung steht allgemeine Vorberatung über das königliche Dekret Nr. 3: Bericht über die

Verwaltung und Vermehrung der königlichen Sammlungen in den Jahren 1910 und 1911.

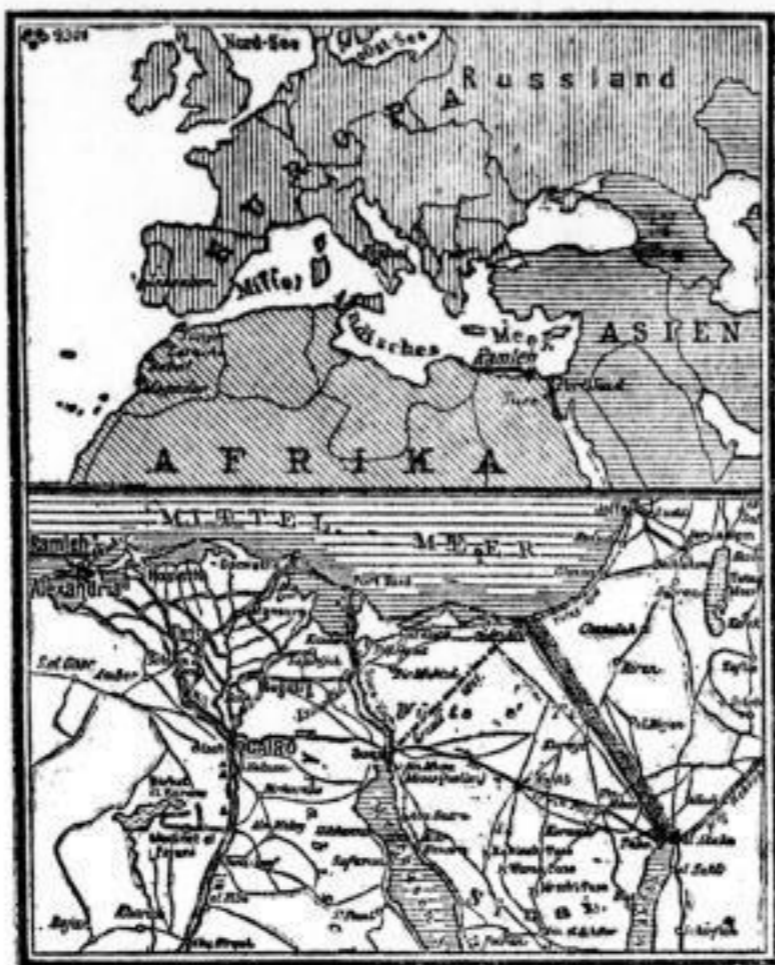
Abg. Hettner (Nat.) beantragte, auch diesmal das Dekret der Rechenschaftsdeputation zu überweisen. Es freut ihn, daß ein Vorbericht über die Jahre 1912/13 gegeben worden sei. Dankenswert sei die Errichtung des Museumsvereins in Dresden, und den Dankesworten im Berichte stimme er durchaus zu. Es freut ihn, daß die Erhöhung des Vermehrungsfonds, zu bedauern sei dagegen, daß die Vermehrung doch nicht in dem Maße habe vorgenommen werden können, wie es im Interesse des Rufes der Sammlungen zu wünschen sei. Hier sei manches veräußert worden, was kaum wieder eingeholt werden könne. Die Porzellanammlung sei nicht in der Lage gewesen, die Stücke anzukaufen, die eigentlich in die Sammlung gehörten. Mühten denn so manche Ankäufe an den Kompetenzverhältnissen scheitern? Wenn wirklich etwas Großes geschaffen werden sollte, so müßte allerdings reichere Mittel zur Verfügung stehen. In dem neuen Etat seien ja auch 40 000 M. mehr für Neuerwerbungen eingestellt worden. Hinsichtlich der Umpflanzung der Räume für die königliche Gemädegalerie könne er nicht überall dem Geheißenen zustimmen. V. der Rembrandtsaal finde nicht seinen Beifall, ebensowenig die Mittelhalle. Mit der Verleihung der Bilder an Provinzhäute sei er durchaus einverstanden, bitte aber um Auskunft, ob es wahr sei, daß ein verliches Bild, in dem Orte, wo es verlichen worden sei, abhandeln gekommen sei. Unverständlich sei ihm, wie ein Berliner Gericht eine Postkarte mit der Reproduktion eines Gemäldes aus der königlichen Galerie habe für unzüchtig erklären können. Wenn solche falsche Urteile auf Grund des § 184 des Strafgesetzbuches nicht vermieden werden könnten, so müßte der ganze Paragraph geändert werden, denn event. könnte sonst fast einer Reproduktion auch einmal das Original für unzüchtig erklärt werden. Redner fragt weiter, ob man nicht die Reorganisation der Sammlungsverwaltung weiter ausbauen wolle, und erörtert dann die geplanten Neubauten. Die prämierten Pläne möchten doch noch einmal ausgestellt werden.

Abg. Hofmann (Nat.): Der Bericht zeige, daß die Verwaltung eifrig bemüht sei, die Sammlungen zu fördern, aber die Mittel seien unzureichend. Für die Gemädegalerie müßten Werke neuerer Meister angekauft werden. Wenn man sehe, wie an der Peripherie des Zwingers das neue Schauspielhaus hingelegt worden sei, so müsse man allerdings rufen: Hei ma t'sch u, wo bleibst du? Redner fragt dann, ob der Streit um die Echtheit der Holbeinischen Madonna entschieden worden sei.

Abg. Koch (Vpt.) tritt dafür ein, daß die Neubauten für die Sammlungen auf dem historischen Areal in der Altstadt errichtet würden und wünscht, daß die Sammlungen auch abends zugänglich sein könnten. Die Ausstellung von Gemälden an die Provinz sei eine sehr dankenswerte Einrichtung. Auch seine Freunde hätten sich darüber gewundert, daß Postkarten mit Reproduktionen von Bildern aus der Gemädegalerie hätten konfisziert werden können. Sonderbar sei dabei die Inkonsistenz der Polizei. In den Kunsthandlungen seien die Karten beschlagnahmt worden, in der Galerie selbst würden sie ruhig verkauft. Wahrscheinlich habe sich die Polizei dort nicht hereingetraut. Zum Schluß fragt Redner die Regierung, ob sie beabsichtige, ein Ausgrabungsgesetz nach preussischem Muster zu erlassen.

Abg. Rango-Weippig (Soz.). Dem Dank an den Museumsverein könne er sich nicht enthalten, doch sei schon von anderer Seite genug gesagt, und es sei einfa Pflicht und Schuldigkeit, daß die Dresdner auch einmal etwas für Dresden täten. Erfreulich sei die fast geringe Zahl der Besucher. Das Kapitel „Sammlungen“ habe einen Ueberschuß von 136 000 M. ergeben, die am besten auch für die Zwecke der Sammlungen referiert blieben. Aber sie würden möglicherweise für die Tilgung irgendeiner Röhrenbahn verwendet werden. Warum sei die für die Herstellung der Bezirksliste bewilligte Summe nicht voll ausgegeben worden? Mühergültig seien die Führer durch die Gemädegalerie. Ein Ausgrabungsgesetz sei sehr wünschenswert. Den Ausführungen Hettners über die baulichen Veränderungen im Zwinger könne er nicht zustimmen. Die Konstitution der Postkarten sei eine ganz drollige Illustration, wofür Gesetzesauslegungen führen können.

Abg. Döhl (Nat.) ist auf der Tribüne kaum zu verstehen, da er beständig nach der rechten Seite des Hauses spricht. Er führt anheimelnd aus, er wolle nur allgemeine Darlegungen geben, und zwar auf eigene Rechnung und Gefahr. Seine politischen Freunde sollten nicht dadurch engagiert werden. Der Zuschuß für die Sammlungen sei nicht geringfügig. Er betrage über 1 Million, und da sei es allerdings sonderbar, daß für Neuerwerbungen der Gemädegalerie nur 4463 M. auszugeben worden seien. Redner scheint sich weiter mit den neueren Richtungen in der Kunst zu beschäftigen und die Art und Weise zu kritisieren, wie die Summen aus dem Vermehrungsfonds verteilt worden sind.



Der neue englische Kriegshafen im Mittelmeer.

Im Hinblick auf die neue Konzentration einer gewaltigen englischen Flottenmacht im Mittelmeer verdient die Tatsache Erwähnung, daß nach den neuesten Berichten der ägyptischen Blätter der Bau eines Kriegshafens bei Kamleh, einem ein wenig östlich von Alexandria gelegenen Küstenpunkte, bereits in Angriff genommen worden ist. Es wird dort unter anderem ein Bassin konstruiert, das einem beträchtlichen Geschwader von Torpedojägern, Torpedo- und Unterseebooten Unterkunft zu bieten bestimmt ist. Auch sollen Reparaturwerkstätten sowie Hangars für Aeroplane und Hydropläne bei Kamleh errichtet werden.

Der neue englische Hafen in Ägypten liegt im westlichen Teile des Mittelmeeres zwischen Kette, Abukir und Alexandria. Aus unserer Karte geht die günstige strategische Lage des neuen Flottenstützpunktes im östlichen Mittelmeergebiet überdeutlich hervor.

Preßstimmen.

Gegen die Fremdwörterliebe der Deutschen, wie sie sich besonders bei den Erzeugnissen der Küche findet, wendet sich die „Deutsche Arbeiterzeitung“.

„Frankreich braucht wahrlich nicht auf kriegerische Revanche bedacht zu sein; es rächt sich bereits in furchtbarer Weise an seinen Ueberwindern, indem es diese fortgesetzt in seinen geistigen und moralischen Sinn zu zwingen weiß. Man nehme sich das Preisverzeichniß irgendeiner größeren deutschen Delikatessenhandlung vor, und man wird schmerzlich die Herrschaft Frankreichs anerkennen müssen. Denn wo bliebe die deutsche Küche ohne die französische Blausorte, Canelon à la Marocharl Robert, ohne das Kacabone von Trüpfen, ohne das Chaudron von Redhähnern, ohne die Langouste en Salsouse usw. usw.? Gibt es noch einen Unterschied zwischen unseren Tagen und jener von den Satirikern so grimmig verspotteten Zeit des niedergehenden Roms, in der alle Gegenstände der Welt ihren Tribut entrichten mußten, um dem vermögenden Gaumen der Großstädter einigermaßen Genüge zu tun? Indem man sich Bogelweiser, seine Blinde Jüngers, Aufrähen seine Känguruhschwänze liekern, aus China kommen die Jaischilosen, Brasilien schickt uns die Karmelade; daß Rußland, England, Frankreich vertreten sind, versteht sich von selbst, und wer in Deutschland einen guten Tisch essen will, bestellt sich eben Whitebait aus der Themse, und der Spargel muß selbstverständlich aus Italien sein. So sieht es in der Welt derer aus, quorum deus ventor, deren Gott der Bauch ist! Und möchten sie noch mit deutschen Lederbüßen, an denen gewiß kein Mangel ist, ihren Lützen trösten, so glänge es dahin! Aber man täusche sich nicht, noch immer stehen wir bis über den Kopf in der elendesten und verwerflichsten Ausländerei. So ist es mit dem Essen, so ist es mit dem Reizen! Wie mancher Deutsche ist an der Riviera, in Skizilien, in Ägypten gut zu Hause, aber wehe, wenn man ihn nach den Seen der Mark Brandenburg oder nach den Bergen Thüringens fragt!“

Daß zwischen Lebensdauer und vernünftiger Sportübung ein guter Zusammenhang besteht, weiß Dr. med. Spier, München in der „Königlichen Zeitung“ erneut nach:

„Hat man je gehört, daß die leidenschaftlichsten Alpinisten, die ihrem Körper das Äußerste zumuten, deshalb ein größeres Kontingent zur Brigade des Todes stellen? Im Gegenteil, die Listen der alpinen Vereine weisen einen sehr bedeutenden Bestand von alten Herren auf. Auch die englischen Leichtathleten, die Golfer, Kuderer und besonders die früheren Universitätsathleten von Oxford und Cambridge lehren die Wahrheit des lebensverlängernden Einflusses vernünftigen Sportes. Die meisten bedeutenden heutigen Politiker, Admirale, Herrscher der Engländer, alle schon alte Herren, waren in ihren Jugendtagen bekante und eifrige Sportleute. Daß es Sportleute gibt, die früh sterben, ist nach keinem Sachverständigen entgangen. Aber man hat längst herausgefunden, daß sie entweder von vornherein mit einem körperlichen Fehler behaftet waren, oder daß sie neben dem Sport schlechte Lebensgewohnheiten hatten. Die Fachleute in solchen Fragen, die amerikanischen und englischen Universitätsärzte, behaupten mit Recht, daß ein gesunder Körper, der vernünftigen Sport treibe, unbedingt härter und widerstandsfähiger werden müsse, und daß er sich auch einen Vorbehalt für die Zukunft jammeln könne. Sie stehen sogar auf dem Standpunkt, daß ein gesunder Organismus einfach des Sports bedürfe, weil in unseren Tagen die Städte gar nicht mehr die körperlich notwendige Arbeit leisten, die den Stoffwechsel begünstigt. Man muß die körperlichen Energien im Sport „ausatmen“ lassen. Wir haben nur den Grundhalt zu befolgen, daß wir vernünftigen Sport

Abg. Günther (Vpt.) ist entgegen dem Abg. Hettner mit einer Verlegung des Armee-Museums in das Johanneum nicht einverstanden. Der Besuch der Sammlungen sei nicht so gestiegen, wie man hätte erwarten sollen. Das Jahr 1911 sei kein normales Jahr gewesen. Deshalb dürfe man die Besucherzahl aus 1911 nicht als Maßstab nehmen. Weite Kreise profitierten von den königlichen Sammlungen weniger, was größtenteils von den hohen Eintrittspreisen komme. Es fehle an gemeinverständlichen Aufsätzen über seine Kunstschätze. Solche müßten in der Tagespresse ohne Unterschied der Parteirichtung veröffentlicht werden. Ausgegeben werden müßten solche Bilder, die wirklich geeignet seien, das Kunstinteresse zu heben. Ein kräftiger literarischer Schuß unserer vorgehlichen Literatur sei notwendig. Redner bittet schließlich die Regierung, ausgiebige Mittel für vorgehliche Forschungen in den Etat einzuflechten.

Kultusminister Dr. Sed geht auf eine Reihe von Anregungen der Redner ein. Der Besuch der Gemädegalerie sei ein eintrittsgeldfreies Lager außerordentlich groß. Mit Bearbeitung eines Ausgrabungsgesetzes werden demnächst begonnen werden. Er hoffe, es im nächsten Landtag vorlegen zu können. Redner wendet sich weiter gegen die Kritik des Abg. Döhl. Speziell das Kupferstichkabinett auf seiner Höhe zu erhalten und auszubauen, sei Ehrensache. Eine Verbindung des Naturwissenschaftlichen Museums mit der modernen Galerie werde sich aus räumlichen Gründen nicht ermöglichen. Es werde das Bestreben der Generaldirektion sein, bei der künftigen Kabinetumbau etwas zu schaffen, das Dresden und dem Lande Sachsen Ehre mache. Eine Verbindung des Armee-Museums mit dem historischen Museum sei auch der Regierung erwünscht. Der Antrag, noch weitere Führer durch die Museen herzustellen, solle nachgegangen werden. Dem Abg. Hofmann antwortete er, daß die in Dresden befindliche Holbeinische Madonna nach Meinung der Kunstgelehrten eine Kopie sei, die etwa 100 Jahre jünger sei als das Original. Ueber die Kritik Hettners an der Neuordnung der Gemädegalerie sei er einigermaßen überrascht gewesen. Die Umgestaltung der Galerie sei von namhaften Kunstgelehrten als eine große Tat bezeichnet worden. Wegen der Beschlagnahme der Postkarten habe sich die Generaldirektion mit dem Justizministerium in Verbindung gesetzt und die allerdings wenig tröstliche Auskunft erhalten, daß bei dem jetzt anerkannten Grundsatz von der relativen Unzüchtigkeit mit solchen Postkarten gerechnet werden müsse. Sie würde aber bei der bevorstehenden Revision des Strafgesetzbuches ummöglich gemacht werden. Dem Museumsverein in Dresden gebühre lebhafter Dank.

Abg. Meißel (Nat.) gibt seiner Freude über den steigenden Besuch der Sammlungen Ausdruck. Er freut sich ferner, daß auch die moderne Kunst jetzt mehr Berücksichtigung finde. Die Selbständigkeit der Provinzmuseen möge man nicht antasten.

Abg. Dr. Steh (Nat.) bemängelt die geringen Erwerbungen der Porzellan-Sammlungen. Hier hätte mehr geschehen können. Man möge doch durch Tausch und Verkauf entbehrlicher Stücke wertvolle Neuerwerbungen möglich machen.

Abg. Dr. Senfert (Nat.) begrüßt freudig das Ausleihen von Bildern in die Provinz und befürwortet die Uebernahme des Verkaufs von Postkarten in eigene Regie.

Wadann wird das Dekret an die Rechenschaftsdeputation überwiefen.

Nächste Sitzung Freitag 14 10 Uhr. Antrag Dr. Kaiser betr. Herausgabe von Rechtsmittelbelehrungen - Schluß 7 Uhr.

treiben, in unserer Jugend den Körper recht tüchtig anstrengen, im Alter nicht plötzlich aufhören zu arbeiten, weil dann unerfreuliche Folgen eintreten können. Wir können dem Organismus leicht viel abnutzen, aber nur nicht unermittelt. Training ist Bedingung. Aufsteigen vom Leichten zum Schweren. Dann können Herz und Lungen, Muskeln und Nerven den Anforderungen entsprechen. Die meisten übeln Folgen im Sport entstehen, wenn jemand an eine Aufgabe herantritt, der er nicht gewöhnt ist. ... Logisch muß der Sport betrieben werden, als eine Kunst wie jede andere schwere Tätigkeit. Vorbereitung und allmähliche Steigerung der Leistungen sind notwendig, gleichmäßige weitere Vervollkommnung oder Beibehaltung der Tätigkeit. Sie wird im Alter entsprechend verringert. Aber etwas Sport gebührt dem Körper immer; dann verlängert der Sport unbedingt das Leben.“

Unter der Spitzmarke „Ein Pégoudier mit Marcelline“ wird der Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ aus Frankfurt a. M. geschrieben:

„Pégoud, der französische Akrobatiklieber, hat auch Sonntag nachmittag auf der Niederbader Rennbahn seine Künste gezeigt. Allerdings wird der hiesige Zuschauer, der dem Franzosen für die zwei Flugtage 80 000 M. garantiert, nicht auf seine Künste kommen, denn die Zahl der Zuhörer war größer als die der zahlenden Zuschauer. Ehre haben die „Aufstürmer“ Pégouds besser als diejenigen, die für eine Stunde 20 M. opfern. Das ist gut so, denn mit der wachsenden Erkenntnis, daß bei 40 000 M. Speise für den Tag den deutschen Erwachsenen der Pégoudslüge ein Nieselbeizt winkt (man spricht von 60 000-70 000 M. einschließlich der Speise), wird die Bereitwilligkeit zur Zahlung dieser Honorare an den Franzosen eher einen feiner neuen Köllgen abnehmen. Im Sonnabend abend veranstaltete der Frankfurter Verein für Luftschiffahrt im „Frankfurter Hof“ einen Pégoudier, oder, wie es auf den Einladungen hieß, einen „Tea in Anwesenheit des Herrn Pégoud“. Pégoud wurde als Held gefeiert; die Damen und Herren der Gesellschaft, besonders die Damen, überschütteten den früheren französischen Korporal mit Liebeswürdigkeiten. Kein Auge wandte man von ihm ab. Ein duftendes Bleichen nach dem anderen trug man ihm zu, und als die Kunst die Marcelline spielte, stand der Franzose auf, durch Bild und Gebärde die Anwesenden bittend, daselbst zu tun; das geschah denn auch; nur wenige blieben sitzen. Nach im Opernhause war am Abend Pégoud der Held. Sehr bezeichnend ist die Schilderung eines Frankfurter Blattes über den Besuch, den Prinz Heinrich von Preußen und der Herzog von Hessen den Pégoudflügen am Freitag abstrahierten, und in der ausführlich erzählt wird, wie die hohen Herrschaften sich über die Art der Franzosen, besonders des einen Begleiters Pégouds, vergnügt hätten, der sich mit den Händen in den Hosentaschen und der Zigarette im Munde mit dem Bruder des Deutschen Kaisers unterhalten habe. Der angebliebene Deutsche würde bestenfalls besitzen.“

Recht und Gericht

Königliches Schöffengericht.

Leipzig, 20. November.

Vertraute Fliegerei. Auf dem Wegplatze machte sich bei der letzten Herdumkehr der Rührer Otto Th. das unstatthafte Verhalten, mehrere ihm begehrende Frauen anzusprechen und anzupöbeln. Als der Ehemann der einen Frau sich derartige Frechheiten mit aller Bestimmtheit verbat, da wurde Th. auch gegen ihn ausfallend. Es wurde ein Vollziehbeamter gerufen, dem gegenüber Th. sich betrunken stellte. Seine Angetrunkenheit kann aber gar nicht so schlimm gewesen sein, denn er hat sich nachher noch mit Karussellfahrten vergnügt. Wegen seiner Ungehörigkeit wurde Th. vom Schöffengerichte mit zwei Wochen Gefängnis bestraft.

Beamtenbeleidigung. Als zwei Beamte der Wohlfahrtspolizei eines Tags bei dem Döhlhändler G. eine Lukenrevision vorgenommen hatten, äußerte der eine Beamte, sie müßten eine Anzeige erlassen. Darüber geriet G. in Erregung und rief: „Waschen Sie das, wie Sie wollen, Sie dumme Kerl!“ Wegen dieser Beleidigung wurde G. vom Schöffengerichte zu einer Geldstrafe von dreißig Mark verurteilt.

Kaufmannsgericht.

Leipzig, 20. November.

Die Möglichkeit der Erfüllung einer Engagementsbedingung darf einem Angestellten nicht genommen werden. So hat das Kaufmannsgericht in einer Klage entschieden, die der Handlungsgehilfe E. gegen den Kaufmann St. angebracht hatte. E. war von St. mit Antritt zum 1. November und einem monatlichen Gehalte von 125 M. als Leiter einer Filiale engagiert worden, er sollte eine Interzesseneinlage von 1500 M. machen, wozu 1000 M. am 1. November an St. gezahlt werden sollten. Dem St. wurde der Betrag indessen wieder leid, und er schrieb dem E., daß er von dem Engagement abtrete. Der Brief war vom 31. Oktober datiert und ist dem Adressaten am 1. November in Händen gekommen. In der Verhandlung vor dem Kaufmannsgerichte wandte der Beklagte, von dem der Kläger 250 M. für die Monate November und Dezember verlangte, dagegen ein, daß er zuerst die Einlage hätte haben wollen, dann erst sei das Engagement abgeschlossen gewesen. Das Kaufmannsgericht hielt die Zahlungsverpflichtung des Beklagten für unbetreibbar, er sei ohne Berechtigung einseitig von dem abgeschlossenen Engagementsvertrage zurückgetreten und habe es dem Kläger durch seinen Brief unmöglich gemacht, eine Engagementsbedingung, eben die am 1. November zu leistende Zahlung der 1000 M. zu erfüllen.

Nur der tatsächliche Schaden ist zu ersetzen! Der Handlungsgehilfe K. hatte am 10. November seine Stellung ohne berechnigten Grund aufgegeben, er hatte seinem Chef einseitig einen Brief geschrieben, daß er nicht wiederkomme, da sie beide sich nicht mitein-

Advertisement for Wotan lamps. The text reads: 'Wotan Dr. Lat mit gezogenem Leuchtdraht. Erhältlich bei den Elektrizitätswerken und Installateuren. Verico-Lampen ersetzen und ergänzen Tageslicht'. The image shows a lamp with a coiled filament and a glass globe.

Leipziger Adressenblatt

Erscheint wöchentlich zweimal als Verzeichnis empfehlenswerter Firmen und Institute von Groß-Leipzig • • • Wir bitten um Beachtung bei Bedarf

Bekleidung

Blumen und Federn

Blumenkunst

Straußfledern-Bücherei
Leipzig, Döbnerstr. 10. T. 7212.
Trosden, Schillerstr. 21. T. 7101.

Graichen, F.

Leipzig, Döbnerstr. 23.
Tel. 13360.
Spezialität: Straußfledern.

Damenkonfektion

Seidenhaus Michels & Cie.

neu u. Freund & Zieck,
Ortmannsche Straße Nr. 1.

Damenkonfektion

Fischer, Elisabeth

Leipzig, Döbnerstr. 17.
Tel. 11935.

Handschuhe, Kravatten

Spezial-Geschäfte

Bencker & Sohn

Leipzig, Theaterpassage, Hauptstr. 3.

Herren-Mode-Artikel

Boehr, A.

Leipzig, Schillerstr. 11.

Herren-Wäsche-Fabrik

Vogel, F. E.

Leipzig, Döbnerstr. 6.
Tel. 15141.

Hüte und Mützen

Jäger, Karl

Leipzig, Döbnerstr. 2.

Kindergarderobe

Celero, Wilhelm

Leipzig, Döbnerstr. 11.
Tel. 8899.

Korsetts-Spezialgeschäfte

Celero, Wilhelm

Leipzig, Döbnerstr. 11.

Kunststoffer

Podolski, R.

Leipzig, Döbnerstr. 29.

Dr. Lahmanns Unterkleidg.

Zwicker & Co.

Leipzig, Döbnerstr. 14.
Tel. 6897.

Massenschneider f. feine Damen- u. Herren-Garderobe

Edm. Badhaus

Leipzig, Döbnerstr. 28.
Tel. 7632.

Becker, Arthur Leipzig, Döbnerstr. 2. Tel. 11649.

Benisch, O. Leipzig, Döbnerstr. 13. Tel. 15614.

Muxfeld, A. Leipzig, Döbnerstr. 2. Tel. 12785.

Mühlberg, F.H. Leipzig, Döbnerstr. 31. Tel. 18705.

Schaaf, Carl Leipzig, Döbnerstr. 11. Tel. 7918.

Carl Loose Nachf., Gottfert Leipzig, Döbnerstr. 8. T. 581. Tel. 147. T. 4349.

Felzwaren

Mittel, d. Kärchner-Ing.

Leipzig, Döbnerstr. 7.
Tel. 10645.

Wacry, Friedrich Leipzig, Döbnerstr. 67. Tel. 5104.

Reinhardt, Emil Leipzig, Döbnerstr. 17. Tel. 10216.

Wohrhab, H. Pelzhaus Leipzig, Döbnerstr. 27. Tel. 3859.

Ahlemann, Carl Emil Leipzig, Döbnerstr. 11. Tel. 14582.

Putzsalon J. Orler Leipzig, Döbnerstr. 8. Tel. 4854.

Putz-Salon Bulitz Leipzig, Döbnerstr. 23. Tel. 5690.

Decel-Schulze Leipzig, Döbnerstr. 23. Tel. 5690.

Salon für feine Damen- Massenschneiderei

Ermeling & Co.

Leipzig, Döbnerstr. 30.
Tel. 5914.

Feldheim, Math. Leipzig, Döbnerstr. 12. Tel. 7259.

Anna Gebauer, Wiesenstr. 19 Leipzig, Wiesenstr. 19. Tel. 11841.

L. Hahn-Bauer Leipzig, Döbnerstr. 13. Tel. 11841.

Hon, Joh. Leipzig, Döbnerstr. 9. Tel. 10615.

Mode-Salon Leithold Leipzig, Döbnerstr. 16151. Tel. 16151.

Pariser Moden Leipzig, Döbnerstr. 5. Tel. 6897.

Jenny Stern Leipzig, Döbnerstr. 40. Tel. 19798.

Schirme und Stöcke Leipzig, Döbnerstr. 31. Tel. 6883.

Spezial-Flanelle Leipzig, Döbnerstr. 3. Tel. 11649.

Wäsche-Ausstattungen

Reichardt & Söhne, La. 33, Petrusstr. 18

Leipzig, Döbnerstr. 18.
Tel. 12556.

Knothe, C. F.

Leipzig, Döbnerstr. 16.
Tel. 12556.

Richter, Conr.

Leipzig, Döbnerstr. 12/15.
Tel. 2509.

Schürzen-Bazar

Leipzig, Döbnerstr. 29.
Tel. 11935.

Antiquitäten

Kempe, K.

Leipzig, Döbnerstr. 2.
Tel. 11935.

Aquarien, Terrarien

Strüger, G.

Leipzig, Döbnerstr. 24.
Tel. 5622.

Beerdigungs-Institute

Jellmann, Rob.

Leipzig, Döbnerstr. 29.
Tel. 4411.

Pietät

Ritter, M.

Leipzig, Döbnerstr. 32.
Tel. 1798.

Barthel, Nachf.

Leipzig, Döbnerstr. 2.
Tel. 2583.

Betten- u. Bettfedern

Kirchberg, W.

Leipzig, Döbnerstr. 30.
Tel. 2700.

Betten-Reinigungs-Anst.

Schwartz, J. C.

Leipzig, Döbnerstr. 56.
Tel. 5861.

Bijouterie u. Galanterie

Grand Bazar

Leipzig, Döbnerstr. 23b.
Tel. 11935.

Buch- u. Musikalienh.

Liebisch, Bernh.

Leipzig, Döbnerstr. 6.
Tel. 11935.

Antiqu. Leserkrl. u. Leih- bibliothek

Oelsner, M.

Leipzig, Döbnerstr. 16.
Tel. 11935.

Fahrräder-Spezialgesch.

Barth, August

Leipzig, Döbnerstr. 88.
Tel. 15981.

Geigen- und Lautenbau

Gilbert, Arthur

Leipzig, Döbnerstr. 28.
Tel. 11935.

Jaagd und Sport

Körmes, Karl

Leipzig, Döbnerstr. 5.
Tel. 11935.

Juwelen, Gold- u. Silberw.

Guth, J.

Leipzig, Döbnerstr. 7.
Tel. 11935.

Kinderwagen, Kindermöbel

Earth, W.

Leipzig, Döbnerstr. 24.
Tel. 11935.

Tennische Linol., Wachs

Breitenborn, A.

Leipzig, Döbnerstr. 9.
Tel. 4250.

Tierkliniken

Kaifers, Wilhelm

Leipzig, Döbnerstr. 3. T. 11397.

Toiletten-Artikel, Seifen

Parfümerien

Wojcik, J. W.

Leipzig, Döbnerstr. 15. T. 17421.

Turn- und Spielgeräte

Bauer, Edward

Leipzig, Döbnerstr. 10.
Tel. 11935.

Uhrengeschäfte

Steger, J. W.

Leipzig, Döbnerstr. 11.
Tel. 11935.

Wäschereien u. Plättereien

Dann, Wilhelm

Leipzig, Döbnerstr. 49.
Tel. 11935.

Hygiene

Hygienische Fein-Wäscherei

Leipzig, Döbnerstr. 10.
Tel. 4846.

Badeanstalten

Kranke Männer u. Geschlechtsleiden

Leipzig, Döbnerstr. 23.
Tel. 11935.

Albrecht, H.

Leipzig, Döbnerstr. 2.
Tel. 11935.

Albrecht, H.

Leipzig, Döbnerstr. 2.
Tel. 11935.

Fadlam, H. verw.

Leipzig, Döbnerstr. 14.
Tel. 10091.

Nähmaschinen-Spezial- geschäfte

G. Gundlach Nachf.

Leipzig, Döbnerstr. 6640.

Optiker

Sind, H.

Leipzig, Döbnerstr. 23b. T. 21296.

Perückenmacher, Damen- Friseur

Franz Beck

Leipzig, Döbnerstr. 33.
Tel. 15217.

Lebensmagnetismus

Heinich, Jda

Leipzig, Döbnerstr. 27.
Tel. 11935.

Naturheilverfahren

Dücker, W.

Leipzig, Döbnerstr. 24.
Tel. 7718.

Hygienische Bedarfsartikel

Kahle, Anna

Leipzig, Döbnerstr. 60. I.
Tel. 13737.

Krankepflege

Zlatomirskaja, Rosl.

Leipzig, Döbnerstr. 35. T. 31253.

Wochen- u. Kinderpf.-Art.

Alte, Carl

Leipzig, Döbnerstr. 17. T. 13737.

Leipziger Adressenblatt

Horst, Mary

Leipzig, Döbnerstr. 11. T. 13934.

Knaus, Elsa, Uferstr. 4, I, r.

Leipzig, Uferstr. 4, I, r.
Tel. 11935.

Müller, Camilla

Leipzig, Döbnerstr. 36. r.
Tel. 11935.

Roschlan, Else

Leipzig, Döbnerstr. 33. III. r.
Tel. 11935.

Spranger, E.

Leipzig, Döbnerstr. 33. III. r.
Tel. 11935.

Steuer, Emmy

Leipzig, Döbnerstr. 33. III. r.
Tel. 11935.

Wanderer, M.

Leipzig, Döbnerstr. 37. I. r. Döbnerstr.

Sanitäre Einrichtungen

Gräfe, Otto

Leipzig, Döbnerstr. 11. T. 13934.

Lebensmittel

Merhandlungen

Koch, H.

Leipzig, Döbnerstr. 77. T. 2222.

Delikatessen, u. Südfrüchte

Krause, Otto

Leipzig, Döbnerstr. 1. T. 4207. 16294.

Fisch-Handl. Spez.-Gesch.

Meissner, C. Emil

Leipzig, Döbnerstr. 11. T. 17564.

Käse en gros

Göhr, W.

Leipzig, Döbnerstr. 4. T. 12915.

Kolonialwaren, Süd- früchte, Wein

Diamant, W.

Leipzig, Döbnerstr. 1. T. 16362.

Mineralwasser- Grössisten

U. G. Lössner & Sohn

Leipzig, Döbnerstr. 22. T. 2344.

Mineralwasser etc.

Naumann, Adolf

Leipzig, Döbnerstr. 4.
Tel. 8837.

Mahl- u. Landesprodukte

Thomasmühle

Leipzig, Döbnerstr. 7.
Tel. 1989.

Müller, F. W.

Leipzig, Döbnerstr. 26.
Tel. 6564.

Molkerei-Produkte

Georg, Ernst

Leipzig, Döbnerstr. 9. T. 3230.

Pensionen

Pension Victoria

Leipzig, Döbnerstr. 29. III.
Tel. 11935.

Oper- u. Konz. Ausbildung

Günger, R. H.

Leipzig, Döbnerstr. 10. T. 13934.

Kammerl. Theo. Wächmann

Leipzig, Döbnerstr. 10.
Tel. 11935.

Schulbücher

Rosberg

Leipzig, Döbnerstr. 15.
Tel. 11935.

Tanz-Lehr-Institute

Vogel, Hermann

Leipzig, Döbnerstr. 22.
Tel. 11935.

Koch- u. Haushaltungs- schulen

Spang, Priv.-Koch- u. Haushaltungs- schule Th. Lehmann

Leipzig, Döbnerstr. 11.
Tel. 11935.

Lehranstalt für Damen- schneidererei

Schneider, E.

Leipzig, Döbnerstr. 18/20.
Tel. 11935.

Schneiderakademien

Selzer, W.

Leipzig, Döbnerstr. 11. Rang.
Tel. 11935.

Unterr. in Zuschneid., Da- menschn. u. Weissnähen

Kolonnenstraße 24, III.

Leipzig, Döbnerstr. 24, III.
Tel. 11935.

Debus, Dora

Leipzig, Döbnerstr. 19. p. II.
Tel. 11935.

Lotz, Cäc.

Leipzig, Döbnerstr. 45. I.
Tel. 11935.

Winkelmann, M.

Leipzig, Döbnerstr. 6. p. II.
Tel. 11935.

Auskunftsstellen, Detektiv

Georg, Ernst

Leipzig, Döbnerstr. 15. Tel. 14180.

Georg, Ernst

Leipzig, Döbnerstr. 15. Tel. 14180.

Georg, Ernst

Leipzig, Döbnerstr. 15. Tel. 14180.

Georg, Ernst

Leipzig, Döbnerstr. 15. Tel. 14180.

Georg, Ernst

Leipzig, Döbnerstr. 15. Tel. 14180.

Georg, Ernst

Leipzig, Döbnerstr. 15. Tel. 14180.

Georg, Ernst

Leipzig, Döbnerstr. 15. Tel. 14180.

Georg, Ernst

Leipzig, Döbnerstr. 15. Tel. 14180.

Leipziger Adressenblatt

Georg, Ernst

Leipzig, Döbnerstr. 15. Tel. 14180.

Georg, Ernst

Leipzig, Döbnerstr. 15. Tel. 14180.

Georg, Ernst

Leipzig, Döbnerstr. 15. Tel. 14180.

Georg, Ernst

Leipzig, Döbnerstr. 15. Tel. 14180.

Georg, Ernst

Leipzig, Döbnerstr. 15. Tel. 14180.

Georg, Ernst

Leipzig, Döbnerstr. 15. Tel. 14180.

Georg, Ernst

Leipzig, Döbnerstr. 15. Tel. 14180.

Georg, Ernst

Leipzig, Döbnerstr. 15. Tel. 14180.

Georg, Ernst

Leipzig, Döbnerstr. 15. Tel. 14180.

Georg, Ernst

Leipzig, Döbnerstr. 15. Tel. 14180.

Georg, Ernst

Leipzig, Döbnerstr. 15. Tel. 14180.

Georg, Ernst

Leipzig, Döbnerstr. 15. Tel. 14180.

Georg, Ernst

Leipzig, Döbnerstr. 15. Tel. 14180.

Georg, Ernst

Leipzig, Döbnerstr. 15. Tel. 14180.

Georg, Ernst

Leipzig, Döbnerstr. 15. Tel. 14180.

Georg, Ernst

Leipzig, Döbnerstr. 15. Tel. 14180.

Georg, Ernst

Leipzig, Döbnerstr. 15. Tel. 14180.

Georg, Ernst

Leipzig, Döbnerstr. 15. Tel. 14180.

Georg, Ernst

Leipzig, Döbnerstr. 15. Tel. 14180.

Handelszeitung und volkswirtschaftliche Rundschau.

Ausländische Bankausweise.

Am 19. November war der Status der Bank von England (alles in 1000 Pf. St.) folgender:

	vor. Woche	1915	1914
Totalreserve	26 868	26 649	26 649
Notenumlauf	28 403	28 501	28 501
Barvorrat	36 820	36 700	36 700
Portefeuille	27 987	27 358	27 358
Guthaben der Privaten	28 248	28 405	28 405
Guthaben des Staats	10 611	9 629	9 629
Notenreserve	25 342	25 072	25 072
Regierungsschulden	11 785	11 785	11 785

Das Verhältnis der Reserve zu den Passiven beträgt 65 gegen 56 1/2, in der Vorwoche, 50 1/2 vor einem Jahre und 51 vor zwei Jahren.

Die diesjährigen Verschiebungen (in 1000 Pf. St.) verglichen sich mit denen der Vorjahre:

	1915	1912	1911
Totalreserve	+ 219	+ 861	+ 783
Barvorrat	+ 190	+ 838	+ 837
Portefeuille	+ 629	+ 105	+ 199
Privatguthaben	+ 157	+ 178	+ 1179
Staatsguthaben	+ 962	+ 1120	+ 2183
Regierungsschulden	—	—	—

Jeweils in der korrespondierenden Woche betragen (in 1000 Pf. St.):

	1915	1912	1911
Totalreserve	26 868	27 638	26 818
Notenumlauf	28 403	28 277	28 501
Barvorrat	36 820	37 465	36 820
Portefeuille	27 987	27 671	28 980
Privatguthaben	28 248	40 635	39 687
Staatsguthaben	10 611	18 384	12 818
Bankdiskont	5 1/2	5	5

In der verfloßenen Bankwoche hat sich der Status des englischen Zentralinstituts bei weitem nicht in dem günstigen Maße entwickelt wie in der korrespondierenden Zeit des Vorjahres. Das Portefeuille lag am 19. November bei 27 358 Pf. St., etwa dem sechsfachen Betrag des Vorjahres, angeschwollen, während die Privatguthaben eine Reduktion erfahren, die nur wenig von der vorjährigen abweicht. Erheblicher blieb der Fuß der Staatsguthaben hinter dem Anwachsen des Vorjahres zurück. Man wird sich erinnern, daß bereits in der Vorwoche infolge der Schatzwechselanleihe die Zugänge an Staatsguthaben eine Steigerung um rund 2,5 Millionen Pfund Sterling erfahren hatten. Auch diesmal sind sie recht ansehnlich höher geworden, wenn auch, wie schon erwähnt, nicht in dem Umfange der Parallelperiode 1912. Die Staatsguthaben stiegen um 962 000 (d. V. 1 120 000) Pf. St.

Auf Grund dieser Verschiebungen hat sich die Totalreserve nur um 219 000 Pf. St. kräftigen können, während im Vorjahre eine Besserung von 861 000 Pf. St. eingetreten war, auch der Barvorrat hat sich nur etwa um den siebenten Teil des vorjährigen Betrages erhöht; die Vermehrung betrug 190 000 Pf. St. Schließlich war noch darauf hinzuweisen, daß auch der Notenumlauf eine Ermäßigung um rund 96 000 Pf. St. erfahren hat. Wenn sich der Barvorrat nicht so günstig entwickeln konnte wie gleichzeitig 1912, so ist dieses darauf zurückzuführen, daß sich in der zurückliegenden Bankwoche der Goldverkehr der Bank von England mit dem Auslande wesentlich ungünstiger angelaufen hat als damals. Vor Jahresfrist wies die Bank von England einen Ueberschuß der Goldeingänge über die Goldausgänge von 239 000 Pf. St. auf, diesmal hat die Bank einen Abgang per Saldo von 26 000 Pf. St. erfahren, da ihr sowohl von Kanada als auch von Indien größere Beträge entzogen wurden.

Das Verhältnis der Reserve zu den Passiven hat sich nach den Bewegungen auf den einzelnen Konten nicht so günstig entwickelt, wie vor Jahresfrist, denn damals hob sich diese Relation um 1/2 Proz., während sie diesmal um 1/4 Proz. zurückgegangen ist. Der Eindruck, den der gesamte Status macht, ist nicht so günstig, wie der des gleichzeitigen des Vorjahres, denn die Totalreserve ist um rund 800 000 Pf. St. der Barvorrat um mehr als 600 000 Pf. St. niedriger, dagegen laufen ungefähr 130 000 Pf. St. Noten mehr um; während einerseits Privat- und Staatsguthaben an die vorjährigen lange nicht heranreichen, fällt wieder in günstigerem Sinne ins Gewicht, daß das Zentralinstitut 3,6 Millionen Pfund Sterling Wechsel weniger im Portefeuille hat.

Der Ausweis der Bank von Frankreich

präsentiert sich (alles in 1000 Fr.) folgendermaßen:

	vor. Woche	1915	1914
Barvorrat in Gold	3 526 064	3 523 213	3 523 213
Barvorrat in Silber	640 361	658 188	658 188
Portef. der Hauptbank u. d. Filialen	1 450 601	1 507 659	1 507 659
Notenumlauf	5 670 247	5 722 934	5 722 934
Laufende Rechnung der Privaten	648 753	642 351	642 351
Guthaben des Staatsschatzes	295 578	268 246	268 246
Gesamtvorschüsse	742 964	744 347	744 347
Zins- und Diskontverträge	28 987	28 080	28 080

Das Verhältnis des Barvorrats zum Notenumlauf beträgt 75,47 gegen 72,71 in der Vorwoche, 72,97 vor einem Jahre und 74,71 vor zwei Jahren.

In nachstehender Tabelle verglichen sich die Veränderungen dieser Woche mit denen der korrespondierenden Wochen der beiden Vorjahre folgendermaßen (alles in 1000 Fr.):

	1915	1912	1911
Goldvorrat	+ 2 851	+ 1 541	+ 13 500
Silbervorrat	+ 2 173	+ 1 290	+ 5 644
Notenumlauf	+ 52 687	+ 53 136	+ 74 436
Portefeuille	+ 57 058	+ 53 255	+ 19 770
Privatguthaben	+ 6 402	+ 18 737	+ 45 935
Staatsguthaben	+ 27 532	+ 31 697	+ 32 601
Vorschüsse	+ 1 585	+ 5 094	+ 10 084

Den jetzigen Hauptkoeffizienten des Status stehen diejenigen der vorigen Jahre, wie nachfolgend (alles in 1000 Fr.) aufgeführt, gegenüber:

	1915	1912	1911
Goldvorrat	3 526 064	3 229 781	3 213 585
Silbervorrat	640 361	751 270	806 077
Portefeuille	1 450 601	1 571 244	1 889 386
Notenumlauf	5 670 247	5 446 027	5 240 010
Gesamtvorschüsse	742 964	709 688	659 914

Im Status der Bank von Frankreich sind die Verschiebungen in kaum einem Falle von den vorjährigen nennenswert abgewichen. Nur die Privatguthaben wären hervorzuheben, da sie dieses Mal eine mäßige Erhöhung gegenüber einer vorjährigen Schwächung erfahren. Die Staatsguthaben haben sich in annähernd dem gleichen Maße gesteigert wie damals. Das Portefeuille konnte nicht ganz ebenso stark wie gleichzeitig 1912 entlastet werden. Das Verhältnis des Barvorrats zum Notenumlauf hat sich in genau demselben Maße verändert, wie vor Jahresfrist, indem eine Besserung um 0,76 Proz. eintrat. Immer noch recht unbefriedigend ist die Höhe des Notenumlaufs,

der um rund 200 Mill. Frank umfangreicher ist als vor einem Jahre.

Koloniale Baumwollkultur.

Im Jahre 1912 überstieg der Jahresbedarf Deutschlands an Baumwolle 2 Millionen Ballen A 250 kg im Werte von rund 550 Millionen Mark. Bei der Höhe dieses Bedarfs bildet eine gesicherte Baumwollversorgung für Deutschland eine seiner ersten volkswirtschaftlichen und zugleich sozialen Aufgaben; denn sie bedeutet die Sicherstellung einer blühenden deutschen Industrie und ihrer zahlreichen Arbeiterschaft. Der jährliche Verbrauch betrug im Jahre 1840 pro Kopf der Bevölkerung 0,3 kg, im Jahre 1912 7,6 kg. Baumwolle ist heute Gemeingut geworden.

Gegenüber dem Monopol Amerika auf dem Baumwollmarkt und der hieraus entspringenden gefährlichen und oft zur Gefahr gewordenen Abhängigkeit unserer deutschen Baumwollindustrie hat das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee um die Jahrhundertwende die deutsch-koloniale Baumwollbewegung ins Leben gerufen, deren Ziel es ist, Deutschland soweit wie möglich aus seinen eigenen Kolonien mit Baumwolle zu versorgen. Dem deutschen Beispiel sind bald die anderen Mächte mit Kolonialbesitz in Afrika gefolgt.

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, daß der Baumwollbau in vielen Ländern Afrikas nicht nur möglich, sondern eine der aussichtsreichsten Kulturen darstellt. Dies trifft in besonderem Maße für weite Gebiete Deutsch-Ostafrikas zu. Baumwolle ist heute Deutschlands wichtigstes Kolonialprodukt.

Trotz gelegentlicher Rückschläge durch Ueberschwemmungen und Baumwollkrankheiten, trotz Mangels an Zugvieh infolge der Tsetsekrankheit, trotzdem daß eine künstliche Bewässerung zur Sicherstellung der Ernte vorläufig noch nicht in Anspruch genommen wird, trotz des Mangels an ausreichendem baumwollkundigen Regierungspersonal, trotz des Fehlens von Standardmarken zwecks einheitlicher Lieferung zur Erzielung höherer Preise, trotz des Mangels an Verkehrsmitteln, insbesondere an Eisenbahnen, Schiffahrts- und Automobilstraßen und trotz der Liquidation von Baumwollbauergesellschaften hat sich der Baumwollbau von Jahr zu Jahr kräftig entwickelt und erzielt bei einer fortgesetzten Steigerung in Deutsch-Ostafrika und Togo im Jahre 1912 eine Produktion von zusammen 9730 Ballen A 250 kg, deren Erlös bei den in Deutschland erzielten Durchschnittspreisen von 70 Pf. pro 1/2 kg für ostafrikanische Baumwolle, von 59 Pf. pro 1/2 kg für Togobaumwolle sich auf 3,3 Millionen Mark beziffert.

Die Schätzung für das Baumwolljahr 1913/14 beträgt nach den neuesten Ermittlungen für Deutsch-Ostafrika bis zu 12 000, für Togo rund 2000 Ballen, zusammen also rund 14 000, gegenüber 9730 Ballen in 1912, was ein Mehr von rund 4260 Ballen oder 43 Proz. bedeuten würde. Bei gleichen Durchschnittspreisen wie in 1912 würde demnach die Ernte 1913/14 einen Wert von 4 1/2 Millionen Mark in Deutschland darstellen.

In Deutsch-Ostafrika waren 1912/13 rund 22 000 Hektar Baumwolle angebaut, davon etwa 6400 ha in Plantagenkultur, 15 600 ha in Eingeborenenkultur. Besonders die Bezirke Lindi im Süden und Muansa am Viktoriassee haben sich um den Baumwollbau in der Kolonie verdient gemacht. Im Lindibezirk rechnet man pro 1913/14 mit einer Saatverteilung von 5000 Ztr., in Muansa mit einer solchen von 2200 Ztr. Von dem Ausbau der Lindi-Baumwollbau und einem Baumwoll-Automobilverkehr in Muansa erwartet man eine weitere erhebliche Förderung.

In Togo ist die Ausdehnungsfähigkeit des Baumwollbaues wegen der wenig günstigen klimatischen Verhältnisse im Inneren der Kolonie auf Mittel- und Südtogo begrenzt. Die Produktion dürfte die gleiche bleiben wie in den Vorjahren. Für das Jahr 1913 hat das Komitee die Preisgarantie in gleicher Weise wie für das Jahr 1912 aufrecht erhalten, und zwar von 30 Pf. pro 1/2 kg entkörnte Baumwolle loko Eisenbahnstationen, an welchen Anlagen im Betriebe sind. Es bestehen jetzt in Deutsch-Ostafrika 37 Erntebereitungsanlagen, in Togo 12 mit einem Kraftbetrieb von insgesamt 1000 PS.

In Kamerun wird die Versuchstation Pittoua bei Garua in absehbarer Zeit die Vorversuchsarbeiten so weit erledigt haben, daß der Baumwollbau in Adamaua im großen aufgenommen werden kann. Schwierigkeiten bestehen noch in der Frage des Absatzes und des Abtransportes. Die Weiterführung der Nordbahn ist zwar ins Auge gefaßt, aber es dürfte noch geraume Zeit vergehen, bis der Transport auf diesem Wege erfolgen kann. Es bleibt also zunächst nur der Weg über den Nigerbecken. Um die deutsche Adamaua-Baumwolle von vornherein der deutschen Industrie zuzuführen und dieser zunächst fabrikatorische Versuche mit der Adamaua-Qualität zu ermöglichen, stellt das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee zunächst bis zu 10 000 A bereit zum Zweck, die in Adamaua gewonnene und entkörnte Baumwolle zu den dort üblichen Preisen aufzukaufen.

Börsen- und Handelswesen.

Essener Effektenbörse. Die Tendenz für Kalikuxe an der gestrigen Börse war nach einer Drahtmeldung unseres dortigen Vertreters sehr fest. Besonders für Heiligenroda und Neustadt bekundete man Interesse. Auf dem Kohlenkuxenmarkt kamen Dorstfeld und König Ludwig höher in Nachfrage. Die übrigen Werte waren unverändert. Der Braunkohlenkuxenmarkt war ziemlich geschäftslos. Von Erzkuxen waren Eisenzecherung weiter gefragt.

Bank- und Geldwesen.

Expansion der Deutschen Bank. Die Deutsche Bank übernimmt, wie wir durch unsere Berliner Handelsredaktion drahtlich erfahren, mit Wirkung ab 1. Januar 1916 die Geschäfte der seit etwa 100 Jahren bestehenden Firma Ferdinand Sanders, Hofbankier in Darmstadt, unter Erleichterung einer Niederlassung in Darmstadt. In die neue Niederlassung tritt Hofrat Sanders als erster Direktor ein. Ferner werden zu Anfang nächsten Jahres von der Deutschen Bank weitere Niederlassungen in Hanau und Offenbach a. M. eröffnet.

Preussische Hypotheken-Aktienbank in Berlin. Nach einer Drahtmeldung unserer Ber-

liner Handelsredaktion wird die Dividende von der Verwaltung auf wieder 6 Proz. geschätzt.

Neue Stadtanleihe. Der Stadtgemeinde Augsburg ist, wie uns unser p-Korrespondent drahtlich meldet, die Genehmigung zur Ausgabe einer 4proz. Anleihe in Höhe von sechs Millionen Mark erteilt worden.

Verlängerung türkischer Schatzscheine. Laut Drahtmeldung aus Konstantinopel sind die in den Händen der Ottomanbank befindlichen türkischen Schatzscheine, die am 15. November fällig waren, beinahe alle erneuert worden.

Montangewerbe.

Vom Mannesmann-Konzern. Das zur Mannesmanngruppe gehörige Röhrenwerk Raunheim a. M. ist nunmehr stillgelegt worden. Wie wir hierzu drahtlich erfahren, gestatteten die veralteten Fabrikationseinrichtungen dieses Werkes die Aufrechterhaltung des Wettbewerbes bei den heutigen schlechten Preisverhältnissen nicht mehr. Der jetzigen Stilllegung wird, sobald die Verhältnisse erlauben, wahrscheinlich eine Modernisierung und danach die Wiederaufnahme des Betriebes folgen. Jedoch läßt sich hierfür ein Zeitpunkt noch nicht voraussagen.

Konsolidierte Braunkohlen-Bergwerke Marie bei Atzenhof. Nach dem Bericht des Vorstandes betrug im Geschäftsjahr 1912/13 die Förderung beider Werke 2 491 445 (d. V. 2 341 179) hl. Davon wurden abgesetzt durch Verkauf 2 397 705 (2 187 837) Hektoliter, während der Selbstverbrauch sich auf 153 680 (137 844) hl bezifferte. Die allgemeine Lage des Rohkohlengeschäftes im Bezirk, dem die Grube angehört, war im ersten Halbjahr des Berichtsjahres befriedigend; die gute Zuckerkampagne 1912 begünstigte die Absatzverhältnisse. Seitdem hat der Bedarf im Magdeburger Syndikat zwar nicht nachgelassen, aber die Grube ist doch nicht so gut beschäftigt gewesen wie im Vorjahre zur gleichen Zeit.

Für das laufende Betriebsjahr wird bei einer guten Rübenernte noch eine Zunahme des Versandtes erwartet, doch werden die vorjährigen Ziffern nicht erreicht werden. Während sich das Mitteldeutsche Braunkohlensyndikat aufgelöst hat, wurde das Magdeburger, dem die Grube angehört, um sechs Jahre, das ist bis Ende 1922, verlängert.

Vom Bruttoertrag, der sich einschließlich 8149 Mark Vortrag auf 163 264 (d. V. 152 247) A beläuft, werden 76 750 (75 338) A zu Abschreibungen verwendet, 4 (3) Proz. Dividende ausgeschüttet und 7097 A auf neue Rechnung vorgetragen.

Gewerkschaft Braunschweig-Lüneburg. Die Gewerkschaftsversammlung bewilligte die zum Ausbau des Werkes erforderlichen 2 Millionen Mark Zuzahlung, wovon 1 Million bis zum 1. April 1914 einzuzahlen ist.

Vom belgischen Eisen- und Kohlenmarkt wird der „Berl. Börsen-Ztg.“ berichtet: Der Stabilisierungsprozeß, der bereits um die zweite Oktoberhälfte im belgischen Eisengeschäft begonnen hat, entwickelt sich in ruhigem, ununterbrochenem Fortschreiten. Abgesehen von einer ganz leichten Abschwächung der Rohisenpreise, die übrigens noch immer rein nominal sind, behaupten sich sämtliche Fertigeisenpreise auf ihren bisherigen Niveaus bei einer zunehmenden Befestigung von Stabeisen. Die Verfassung des Marktes ist aber nach wie vor durchaus schwach; jene Produzenten, die sich Arbeit für die nächste Zukunft gesichert haben, sind durchaus fest in ihren Forderungen. Die Nachfrage nach Rohisen ist parallel mit der Verlangsamung der Betriebsstätigkeit zurückgegangen; dazu wird in Verbraucherkreisen mit einem Rückgang der Kokispreise gerechnet, der den Hütten die Möglichkeit weiterer Ermäßigungen geben würde. Das Geschäft in Trägern ist beschränkt, nimmt aber einen mehr zufriedenstellenden Verlauf. In Schienen tritt wieder größerer Begehrt zutage, hauptsächlich nach Norwegen, Brasilien und Serbien. Stäbe zeigen, wie einleitend hervorzuheben wurde, festere Tendenz. Am Blechmarkt dauert der bisherige Marasmus in vollem Umfange an und die wenigen Orden werden leihhaft von der deutschen Konkurrenz umstritten. Für Bandeisens besteht relativ zufriedenstellender Begehrt, und der Grundpreis behauptet sich auf 5 Pf. Sterl. 18 sh bis 6 Pf. Sterl. Ueberhaupt sind jetzt die großen Exportfirmen bestrebt, Abschlüsse zu den heutigen Preisen für das ganze Jahr 1914 unterzubringen; die Werke dagegen wollen sich tüchtig freie Hand für dieses Jahr sichern, da zweifellos der Tiefstand der Konjunktur erreicht und mit einer Preisbesserung zu rechnen ist. Im Inlandsgeschäft werden die Rückwirkungen der anziehenden Exportnachfrage nur wenig verspürt.

Von einer gewissen Tragweite für die Angestellten des Kohlenmarktes ist der nunmehr definitiv gewordene Abschluß der einheimischen Zechen mit der Verwaltung der Staatsbahnen für Lieferung des nächstjährigen Bedarfs in der Gesamthöhe von 2 400 000 T. Der Preisrückgang von 2 bis 2,25 Fr. auf Kohlen und von 3 Fr. auf Briquettes ist bei dieser Gelegenheit offiziell zum Ausdruck gelangt; die fetten und halbfetten Sortierungen Kleinkohlen sind zu 16 Fr., die viertel fetten zu 15 Fr. und die mageren zu 13,75 Fr., Briquettes zu 21 resp. 23 Fr. abgeschlossen worden. Nichtsdestoweniger hat dieses Geschäft zur Befestigung des Kohlenmarktes in dem Sinne beigetragen, als nunmehr eine solide und zuverlässige Basis für dessen zukünftige Entwicklung gegeben ist, wenn auch die Abschlußpreise nicht gerade als glänzende angesehen werden können.

Stoffgewerbe.

Londoner Kolonialauktionen. Die Anmeldungen für die in London in Kürze zu eröffnenden letzten diesjährigen Kolonialauktionen sind geschlossen. Das Gesamtangebot beträgt laut Drahtmeldung 140 000 Ballen gegen 97 000 Ballen im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Trotz der Unlust der Käufer und der Untätigkeit des Konsums glaubt man in maßgebenden Kreisen, daß sich die Notierungen der letzten Auktion ungefähr behaupten werden. Vielleicht dürften hin und wieder Preisermäßigungen zu erwarten sein.

Genussmittelbranche.

Der Vereinigung zur Hebung des Zuckerverbrauchs, e. V., ist es gelungen, die Regierung zu veranlassen, das nötige Material herbeizuschaffen, um eine Herabsetzung, bzw. Beseitigung der Steuer für den bei Verarbeitung von Früchten in gewerblichen Betrieben verwendeten Zucker ins Auge fassen zu können. Die Regierung hatte seinerzeit ein Herantreten an die dahingehenden Wünsche der Vereinigung von der Beschaffung

dieses Materials abhängig gemacht. Nun hofft die Vereinigung von diesem vorläufigen Erfolge mit Sicherheit auf eine wesentliche Herabsetzung der Zuckersteuer und damit auf eine bedeutende Preisermäßigung für die Produkte der Obstverwertungsbranche. Eine solche Verbilligung liegt ebenso im Interesse des einkaufenden Konsumenten wie des Fabrikanten bzw. Händlers, deren Umsatz sich erheblich steigern dürfte.

Br. Hansa-Brauerei, Akt.-Ges. in Lübeck. Nach dem Geschäftsbericht beträgt der Reingewinn nach 81 570 (97 665) A Abschreibungen und einschließlich Vortrag 56 820 (44 388) A, aus dem wieder 3 Proz. Dividende verteilt und 12 820 (888) A vorgetragen werden sollen. Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr sind nach Mitteilung der Verwaltung günstig.

Transportwesen.

Northern Pacific Railway Company. Nach dem Geschäftsbericht beliefen sich die Einnahmen aus dem Betriebe in dem am 30. Juni beendeten Rechnungsjahre auf 716 252 907 Doll. (gegen das Vorjahr + 9 130 159 Doll.). Die Einnahmen aus anderen als den Transportgeschäften werden mit 1 050 841 (+ 122 092) Doll. ausgewiesen. Die Gesamteinnahme stellte sich mithin auf 72 676 138 (+ 5 252 192) Doll., was einem Betrag von 11 600,58 (+ 1063,54) Doll. pro Meile entspricht. Die Ausgaben beliefen sich auf 44 673 298 (plus 6 514 781) Doll., so daß sich eine Netto-Betriebs-einnahme von 28 002 840 (-4-2 737 410) Dollar ergibt. Der Betriebskoeffizient erhöhte sich um 1,51 Proz. auf 61,47 Proz.

Verschiedene Gesellschaften.

Mühlenbauanstalt und Maschinenfabrik vorm. Gebrüder Seck, Akt.-Ges., in Dresden. Die Verwaltung gibt auf die letzten Ausführungen im „Berl. Tgl.“ eine Erwiderung, in der gesagt wird, daß die dort erhobenen Vorwürfe unbegründet seien. Es sei demgegenüber festzustellen, daß der französische Prozeß in den letzten Generalversammlungen stets Gegenstand eingehender Erörterungen war. Die Abschlußsumme der Gesamtleistungen hatte sich auf 1 1/2 Millionen Mark belaufen. Nachdem größere Anzahlungen gemacht worden waren, bildete nur noch ein Betrag von 600 000 A den Gegenstand von Differenzen, wofür aber eine Sicherungshypothek in Höhe von 700 000 Frank an erster Stelle eingetragen worden war. Für die noch strittige Summe waren aber 300 000 A in interne Rücklagen in der Bilanz gemacht worden. Für das letzte Geschäftsjahr resultierte nur noch ein Verlust aus diesem Engagement von 288 000 A. Mit dem Eingang dieser Forderung ist bis zuletzt um so mehr gerechnet worden, als ein gemeinsames Schiedsgericht in wesentlichen Punkten zugunsten der Gesellschaft entschieden hatte. Allein die französischen Gerichte hatten schließlich doch zugunsten der Gegenpartei geurteilt. Bei Bekanntgabe des letzten Prospektes konnte die Verwaltung sich nur an die damalige Sachlage halten und mitteilen, daß genügende Rückstellungen gemacht seien. Auch nach Abschluß des Vergleiches glaubte die Verwaltung ein gutes Resultat zu erzielen.

Solvenz einer Lederfabrik. Die Lederfabrik Schleicher & Höfle in Weida stellte einer zugunsten der Drahtmeldung zufolge ihre Zahlungen ein, nachdem der eine Geschäftsinhaber Schleicher nach Amerika geflüchtet ist. Schleicher soll sich seinem Kompagnon gegenüber betrügerischer Manipulation schuldig gemacht haben. Die Firma, die gut beschäftigt ist, strebt einen Zwangsvergleich auf der Basis von 60% Proz. an.

Westendorp & Wehner, Akt.-Ges., in Köln. Wie uns drahtlich gemeldet wird, beruft die Gesellschaft zum 9. Dezember die Inhaber der Genussscheine zu einer außerordentlichen Generalversammlung, in der über Abänderung der Gewinnverteilungsbestimmungen Beschluß gefaßt werden soll. Es sollen aus dem Reingewinn eines jeden Jahres zunächst 200 Genussscheine ausgelost werden, abdann werden 10 Proz. Dividende und die Aufsichtsratsanteile verrechnet. Von der Hälfte des Restes erhalten die noch vorhandenen Genussscheine bis zu 3 A Dividende pro Stück, während die andere Hälfte zur weiteren Auslösung von Genussscheinen dient.

Zahlungseinstellungen usw.

- A.-A. = Anmeldefrist-Ablauf. I. Gl. = Erste Gläubigerversammlung. P.-T. = Prüfung-Termin.
- Frankenberg. Kaufm. P. Wilhelm Dabbe. Konkursverfahren. Rechtsanwal. Akt in Frankenberg. 1612 1612 81
- Grimma. Kaufm. Martin Nonhoff in Ea. Konkursverfahren. Rechtsanwal. Dr. Schreth in Grimma. 1112 1112 1112
- Durch Zwangsvergleich aufgehoben: Das Konkursverfahren über das Vermögen des Büchers Max Willy Eineschmidt in Mounsee.
- Konkursverfahren über das Schmeisser-Bedarfsartikelgeschäft in Firma Gebr. Engel & Co., Kommanditisten, in Leipzig. Rechtsanwal. Z. Schlöfder in am 18. Dezember.
- Konkursverfahren des Pastors Ernst August Volger in Wettbergen b. Hannover-Linden. Inhaber der Firma Verlag für Internationalen Reise- und Verkehrsverlag Ernst Volger in Leipzig. Rechtsanwal. Dr. Alfred Helmig. Inhaber von Zigarrenfabriken in Leipzig und Leipzig-Reuditz. Schlußtermin am 6. Dezember.
- Konkursverfahren A. Feodor Weber, Inhaber einer Papier- und Schreibwarenhandlung und einer Akzidenzdruckerei in Leipzig. Schlußtermin am 18. Dezember.
- Konkursverfahren Max Geilberg, Inhaber eines Buchwaren-Kommissionsgeschäftes in Leipzig. Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen am 1. Dezember.
- Ansatz zum Brüggen Reichs. Danzig. Kaufm. A. Fricke in Brüggen. 812 1812 2812
- Dobruca. Neukloß, Kaufm. B. Döhling in Brunnshaupten. 1812 812 1812
- Kerfurt. Handlung. Toppel & Comp. in Liquidation. 812 1812 1812
- Hamburg. Hölzger, M. Johann, Neudorf. Königberger. Fr. Königberger Schweinefleischfabrik, e. G. m. B. H. in Liquidation. 81 1812 121
- Leipzig. Soltau-Wasserfabrikant A. Kömmerer. Ludwigshafen. Rhein. Off. Handlung. Reitaner & Weber, Kolonialwaren- und Agenturgeschäft. 712 1712 1712
- Reichen. Kaufmann Karl Geiger in Reichenburg. Grotsch. Schlöfder & Kaufmann Franz Priel in Breraten. 1812 1812 21

Grundstücksversteigerung

vor dem Königlichen Amtsgerichte Leipzig.

Name und Stand des Eigentümers	Lage des Grundstücks	Termin	Ar.	Taxo
Carl Friedr. Albert L. Connewitz, Peter, Hausbesitzer, Bernsdorfer Str. 11		18. 11. 15	183	146 289

Das Verfahren, betreffend die Zwangsversteigerung des im Grundbuche für Leipzig-Lindenau, Blatt 1857, mit dem Namen des Kaufmanns August Emil Becker in Naumburg eingetragenen Grundstücks ist aufgehoben worden. Der am 22. November 1911 anberaumte Termin fällt weg.

